M. med.
627
h
Fiche

Mat. méd.
627 h
Fiche
Menapius

Der Wasserkönig

oder die

Heilquellen von Heppingen-Landskron.

Ein balneologischer Beitrag

von

Dr. Menapius.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Crefeld, 1842.

Druck und Verlag der J. H. Funcke'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Wäre ich nicht ein so großer Feind von solchen Büchern, die, gegen alle Sitte und Anstand, ohne Vorrede und Anmeldung vor uns erscheinen, und ohne die gehörigen Beglaubigungs- und Empfehlungsschreiben mitzubringen, gleich von uns anerkannt sein, und sich ohne weiteres mit uns in Unterhaltung einlassen wollen, so würde ich mich sehr versucht fühlen, dieses Werkchen ohne alles Geleitschreiben in die Welt zu schicken, nicht als ob dies mir in gegenwärtigem Falle unnöthig erschiene, sondern weil ich mich bei dessen Abfassung in einiger Verlegenheit befinde. Um kurz zu sein, will ich nur gleich gestehen, daß dasselbe, mit Jean Paul zu reden, eine geborene Ruine, oder vielmehr nur ein Bruchstück der-

selben ist. Vielleicht kann es zum Verständniß über Veranlassung und Zweck desselben dienen, wenn ich aus den Trümmern den Grundstein hervorhole, auf dem folgende Zeilen zu lesen sind.

„Wasser! Wasser! o Göttertrank! o Wonnegefühl! Nimmer, nimmer werd' ich ihn vergessen, den Labetrunk, den Lebenstrank, der einst, wie der Athem Gottes, mich neu beseelte, dem ich des Lebens schönsten Hochgenuß verdanke! Ihr tausendjährigen Olivenhaine von Mentone, und du Triumphbogen des Augustus, und ihr ernsten Felsen von Roquebrune, ihr waret Zeugen meiner Wiedergeburt, meiner überströmenden Seligkeit! War ich nicht welk und lebensmatt an Leib und Seele wie ein geknicktes Reis im brennenden Strahl der Sonne, oder ein Fisch auf trocknem Strande? und wie bald war alles Leid vergessen, wie reich wurden sie vergolten, die bangen, qualvollen Stunden, als die brennende, lechzende Seele nach langem, langem Irren und Suchen endlich an der letzten Felsenkrümmung hervortrat, und nun in deinem

Anblicke wonnedurchbebt hinstürzte dich zu trinken, o rieselnder Quell, dir zu danken mit aller Liebe, mit aller Lust des sinneberauschten, weit aufathmenden, aufquellenden Herzens! Monako! Monako! wie lagst du so schön, so ruhig tief unten in der grünen Meerfluth mir zu Füßen. Paradiesisches Gestade! du hast es nie gefühlt, wie hart es ist zu dürsten, du meerumflossenes Eden! O überselige Stunden, laßt euch noch einmal, wie ihr in der Erinnerung aus dem Nebel später Jahre, jetzt so mächtig mit frischer Lust und Sehnsucht in mir auftaucht, wie damals in der Fülle des Entzückens, herzlich umfangen und genießen! Lag ich nicht am Boden, wie ein aufquellender Knabe in der Mutter Schooß, und streckte wonneberauscht Arme und Beine zu dir empor, allgütiger blauer Himmel! und gedachte der genossenen Erquickung an der Brust der Muttererde, und der Lieben daheim und des süßen wiedergewonnenen Lebens; und fächeltet ihr, kühlen Lüftchen des Meeres, mir nicht Labung und Stärkung durch die müden, schmachtenden Glieder;

und war es nicht Götterwonne, die nach Luft und Kühlung dürstenden Füße himmelwärts wandeln zu lassen, bald im blauen Aether, bald in der grünen Meerfluth, und zwischen ihnen sehnsüchtig hinüberzublicken nach einem Jenseits; und ragten nicht dort weit über der Spiegelfluth am fernen Horizonte die weißen, schimmernden Felsen Corsika's? — O das war ein Genuß, ein Gefühl! Hoch auf dem Rücken majestätischer Seealpen die weite Welt, Himmel und Erde, ihren schönsten, erhabensten Theil mit Armen und Beinen liebend umfangen zu können, und in den verschiedensten Stellungen, von unten und kopfüber, Alles in verschönertem Anblick, in erhöhtem Zauber zu genießen! Das war ein Leben! — Und dieses Wonnegefühl und dieses Leben, dank' ich es nicht dir, »chiare, fresche e dolce acque«! — Ja ich will dich besingen! Jetzt! Ich will sie abtragen jetzt, die Schuld, die damals gelobte, lang getragene! Komm, Pegasus, führe mich hin zur Hippokrene, und laß mich Begeisterung schlürfen zu Preis und Ruhm des allmächtigen, allerhaltenden Urquells alles Lebens!« — — —

Als der Verfasser vor mehreren Jahren vorstehende, ihm jetzt ganz wunderlich und kaum noch mit dem gegenwärtigen Gegenstande in Zusammenhang erscheinende Empfindungen niederschrieb, hatte ihn lebhaft der Gedanke erfaßt, in einer größeren Arbeit auch sein Scherflein auf den Altar der Wasserliteratur niederzulegen. Die Sache gerieth aber, trotz des bedeutenden Anlaufs, den sie genommen, allmälig in's Stocken, und es hatte sich bald, wie das so oft mit großen Unternehmungen geht, unvermerkt ein Glied von dem Ganzen abgelöst, um unabhängig, auf seine Weise, sich zu entwickeln, und sich eine freie, selbstständige Existenz zu verschaffen. In wiefern ihm dieses gelungen, ob es überhaupt die zu solcher unabhängigen Selbsterhaltung nöthigen Bedingungen in sich enthalte, mag Verfasser seinerseits gern unerörtert lassen, der diesem Kinde der Laune schon deßhalb etwas gram ist, weil es einem größeren Geschöpfe und größerem Ruhme, da das Eisen noch glühend war, in den Weg getreten, und wahrscheinlich das Leben gekostet hat.

Nichtsdestoweniger glaubt er das einmal Gelobte in dankbarer Erinnerung, gleichsam als ein frommes Ex-voto, auch in dieser verstümmelten Form nicht ganz zurückhalten zu dürfen; und wenn er es daher nun wagt, damit vor das Publikum zu treten, so thut er dieses nur, indem er sich auf seinen Anhang stützt, d. h. auf den Anhang dieses Werkchens, der, wie dies bei manchen Geschöpfen der Fall ist, die ihre Hauptstärke in ihrem Schwanze haben, gewiß das Werthvollste an demselben ist, und ihm sicherlich zur Empfehlung gereichen wird. Er kann dieses um so freier und mit um so unumwundenerer Bescheidenheit sagen, als er weiter kein Verdienst dabei hat, als daß er den Dokumenten, die derselbe enthält, mit dieser Gelegenheit vielleicht mehr Beachtung verschafft, und dieselben weiter bekannt macht, als dies bisher geschehen sein mag, was ja auch für deren Gegenstand, das von ihm sehr geschätzte Mineralwasser von Heppingen-Landskron, nur von Nutzen sein kann. Den Vorwurf, sich mit fremden Federn geschmückt zu haben,

kann er dabei um so ruhiger ertragen, als es nur im Interesse einer guten Sache, und sine ira et studio geschehen ist. So viel zur Begegnung auf die Frage: „Quid dignum proferet tanto promissor hiatu?“ — Aber auch sonst noch: „Wer weiß, wozu es gut ist?!“ —

Und somit Gott befohlen! Transeat cum ceteris!

Spinnenfuß und Krötenbauch
Und Flügelchen dem Wichtchen!
Zwar ein Thierchen gibt es nicht,
Doch gibt es ein Gedichtchen.

Göthe.

Inhalt.

Seite

Vorrede III
Historische Einleitung über die Quellen von Heppingen-Landskron 1
Klimatische und örtliche Verhältnisse 8
Physikalisch-chemische Beschaffenheit des Wassers . . 17
Wirkung desselben auf den gesunden und kranken Körper 38
Glossen 64
Anhang. Aerztliche Zeugnisse 65
Uebersichtliche Zusammenstellung einiger der bekannteren benachbarten Säuerlinge 99

Historische Einleitung.

Das Jahr übt eine heiligende Kraft;
Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich.
Schiller.

Unter den Heilquellen, diesen kostbarsten Gütern, womit die Natur unsere schöne Erde, zumal unser liebes deutsches Vaterland, zu Heil und Segen der Menschheit so reich ausgestattet hat, gehören die von Heppingen-Landskron gewiß zu den bedeutendsten und gerühmtesten. Obgleich erst die neueste Zeit sie an das volle Licht gebracht hat, so dürfen sich doch wenige eines so hohen Alterthumes rühmen. Ehe noch Aachen, Carlsbad und Lippspringe, ehe noch irgend eine der übrigen vielgerühmten Quellen „aus der Hand des Allmächtigen rann," war Heppingen-Landskron bereits ein der Göttin Hygiea geweihter Ort. Seine Geschichte verliert sich in der

mythischen Dunkelheit des grausten Alterthumes. Als Noah in seiner Arche durch die Sündflut fuhr, mag er anfangs geschwankt haben, ob er sich hier auf dem höchsten Berggipfel an der Ahr, oder auf dem Ararat niederlassen solle. Sehr wahrscheinlich hat in der Erinnerung hieran später Prinz Trebeta, Bruder der Semiramis, der bekannte Gründer der Stadt Trier, auf seinem Zuge dahin, diesen Ort besucht und jenen majestätischen, emporragenden Berggipfel nach Gebühr Landskrone genannt. Doch hat auch die Annahme viel Glaubwürdiges für sich, daß es Griechen gewesen seien, welche die herrlichen Quellen zuerst aufgefunden und deren wundervolle Heilkräfte zuerst empfunden haben. Bekanntlich ist Odysseus, wie Tacitus berichtet, auf seinen Irrfahrten auch den Rhein hinauf gefahren und hat eine griechische Kolonie, Asciburgium bei Mörs, gegründet. Es ist aber höchst wahrscheinlich, wenn nicht geschichtlich erwiesen, daß er als einer der wißbegierigsten Reisenden und größten Naturforscher damaliger Zeit, seine Reise noch weiter Rheinaufwärts fortgesetzt und so auch an diesen Ort gekommen, den Nektar unserer Quelle gekostet und ihn Trank der Hebe genannt habe. Denn es läßt sich nicht daran zweifeln, daß der Name Heppingen griechischen Ursprungs ist, nämlich:

Hep, abgeleitet von "Hβη (Hebe) und Pingen von πίνειν (trinken) oder π῀ινον (Trank), corrumpirt in πίνεν — πίννεν — πίνγεν. So tritt uns also schon in den Namensbezeichnungen nicht nur das hohe Alterthum, sondern auch die hohe Bedeutsamkeit und Kostbarkeit unserer Quelle entgegen.

Wie es zur Zeit der Römerherrschaft sich mit der Heppinger Mineralquelle verhalten, ob und welchen Gebrauch man damals von derselben gemacht hat, darüber finden sich zwar bei den Autoren keine Notizen aufbewahrt, allein es läßt sich kaum denken, daß einem Volke, welches von der wohlthätigen Wirkung des Wassers im Allgemeinen, wie dies noch jetzt die erhabensten ihm geweihten Baudenkmäler bezeugen, in so hohem Grade eingenommen war, und dem es so wohl hier am Rheine gefiel, die Vortrefflichkeit und ausgezeichnete Wirksamkeit des Heppinger Wassers entgangen sein sollte. Bekanntlich war Antonius Musa, Leibarzt des Kaisers Augustus, ein großer Freund von Wasserkuren. Es ist zwar nicht gesagt, welchen Wassers er sich vorzugsweise zu bedienen pflegte, allein, da unser Heppinger Wasser, wie sich im Verfolge unserer Untersuchungen ergeben wird, das Wasser aller Wässer ist, so läßt sich gewiß, in Betracht der bei einem kaiserlichen

Leibarzte vorauszusetzenden Bekanntschaft im Gebiete der Balneographie, mit Grund annehmen, daß er auch von diesem Gebrauch gemacht habe. Ja, daß dasselbe vielleicht gar, wie heut zu Tage, ein Lieblingsgetränk der vornehmen Welt gewesen, wird um so wahrscheinlicher, wenn wir bedenken, daß der Kaiser Tiberius, wie Plinius erzählt, sich ebenfalls vom Rheine her, von Gelduba im Kreise Crefeld, die Rüben, sein Lieblingsgericht, für die Tafel kommen ließ, wie denn überhaupt der römische Luxus grade, was die entferntesten Provinzen Ausgezeichnetes besaßen, vorzugsweise aufsuchte und in Gebrauch zog. Auch erinnere ich mich, in manchen Alterthumskabinetten Scherben gesehen zu haben, die mit denen von Heppinger Wasserkrügen die größte Aehnlichkeit hatten.

Was nun den Zustand unserer Quelle im Mittelalter betrifft, so ist darüber noch weniger Bestimmtes zu sagen. Was läßt sich aber auch von einer Zeit, wo es nach neueren philosophischen Ansichten im Reiche der Wissenschaft so stockfinster aussah, daß es sich kaum der Mühe lohnte, die Augen aufzuthun, besonders erwarten! Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts scheinen die Quellen an der Ahr in größere Anerkennung und Aufnahme gekommen zu sein, und wird ihrer

nun in den Schriften von Günther von Andernach und Tabernämontanus besondere Erwähnung gethan. Doch war es erst der neuesten Zeit vorbehalten, den vollen Werth derselben zu erkennen und diese außerordentliche Berühmtheit zu gründen, deren sie jetzt genießen. Es muß aber wohl bemerkt werden, daß den vorbenannten ältern Balneographen hier am Fuße der Landskrone nur eine Quelle bekannt war, nämlich unsere gegenwärtige Heppinger Quelle, welche bei ihnen jedoch den Namen Landskronquelle führt. Letztere darf also nicht mit unserer gegenwärtigen Landskronquelle verwechselt werden, welche eine ganz neue Schöpfung ist. Sie ist, ähnlich der hauptentsprossenen Athene, gleichsam ein verkörperter Gedanke unseres vielverdienten würdigen Altvaters Harleß, auf dessen Wink hier Nachgrabungen veranstaltet wurden, welche alsbald die bisher in tiefem Mutterschooße verborgen gelegene Quelle, von ihren Banden befreit, zu Tage förderten.*) Möge die junge liebliche Najade ihm stets, seiner Vater-

*) Siehe dessen Schrift: Die vorzüglichsten salinischen und eisenhaltigen Gesundbrunnen des Großherzogthums Niederrhein. Hamm 1826. S. 50.

schaft würdig, zu Dank und Ehre gereichen, und möge er sich deß noch lange Jahre in körperlicher wie geistiger Rüstigkeit erfreuen!

So viel von dem Geschichtlichen unserer Quellen. Es ist nur noch zu bemerken, daß die Heppinger Quelle Eigenthum des Fiskus ist, der sie an einen Privaten verpachtet, die Landskronquelle aber einer besonderen Privatgesellschaft angehört. Diesem Umstande ist es mit Hülfe der alles Nützliche so gern durch ihr Zeugniß bekräftigenden und fördernden Söhne Aeskulaps und der unermüdlichen und eindringlichen Empfehlungen öffentlicher Blätter hauptsächlich zuzuschreiben, wenn diese ausgezeichneten Quellen endlich in neuester Zeit zu der verdienten Anerkennung gelangt sind. Vieles ist aber auch neuerdings in Bezug auf die lokalen Verhältnisse geschehen. Obgleich schon ihr gegenwärtiger Zustand gemäß den öffentlichen Berichten nichts zu wünschen übrig läßt, so gehen sie doch noch fortwährend durch stets zweckmäßigere und vollkommnere Brunnenanlagen und sonstige örtliche Einrichtungen für die Aufnahme der leidenden und hier Hülfe suchenden Menschheit, einer stets zunehmenden Anerkennung und immer größeren Berühmtheit entgegen. Dank den beiden Besitzern, deren unverdrossenen Bemühungen es gelungen ist, das schöne

menschenfreundliche Unternehmen so weit zu bringen, und die sich demselben wetteifernd mit aufopfernder Liebe zu Heil und Segen ihrer Mitmenschen widmen. Denn es ist ein schöner rührender Wettstreit zwischen beiden Schwesterquellen in segenspendendem Eifer. Jede will es der anderen in Bemühung und Arbeit zuvorthun, und gern möchte die eine auch die Pflichten und Bürden der anderen übernehmen, um dieser die Seligkeit der Ruhe angedeihen zu lassen, was auch wirklich einmal durch geheime unterirdische Machinationen auf kurze Zeit gelungen sein soll. Dadurch wurde denn das für die schwesterlichen Herzen so angenehme Gefühl erst recht klar und auch anderen offenbar, daß sie demselben mütterlichen Schooße entsprossen, und keine sich der anderen überheben könne.

Klimatische und örtliche Verhältnisse.

Gratior est pulchro veniens in corpore virtus.
Virg.

Von den Eigenschaften, welche einer Heilquelle zur Empfehlung und zum Ruhme gereichen, ist die Lage, das Klima nebst den örtlichen Verhältnissen, der Charakter der Gegend, gewiß nicht die unbedeutendste. Ist aber der Ort schon glücklich zu preisen, den die Natur mit einer ausgezeichnet heilkräftigen Quelle beschenkt hat, so ist der doppelt glücklich und beneidenswerth, den sie zugleich mit allen ihren sonstigen Reizen und Schätzen ausgestattet und geschmückt, zu einem wahren Paradiese geschaffen hat. Es ist der köstlichste Nektar in seiner würdigsten Juwelenschale gereicht, es ist die schöne Seele im schönen Körper. O doppelt glückliche Najaden von Heppingen-Landskron, die ihr alle diese Vorzüge in der höchsten Fülle und Vollkommenheit in euch fasset! Laßt mich einen Blick werfen in die wundervolle Pracht und Herrlichkeit der Natur, die euch umgibt! Führet mich,

ihr Oreaden, ihr Hamadryaden, ihr Leimoniaden und Napäen, auf Berg und Hügel, in eure kühlen schattigen Haine, durch üppige lachende Gärten, Fluren und Wiesen! Doch nein, noch nicht! wir werden später zu seiner Zeit darauf zurückkommen, wenn wir erst die physikalischen Ortsverhältnisse abgehandelt haben werden.

Die beiden Quellen von Heppingen-Landskron liegen im Kreise Ahrweiler, an der nördlichen Gränze des Regierungsbezirks Koblenz, grade im Mittelpunkte, im Herzen der Rheinprovinz, in dem herrlichen, weltberühmten Ahrthale, vor dem Dorfe Heppingen, am Fuße der Landskrone. Sie sind blos einige Schritte von einander entfernt, nur durch die an ihnen dicht vorüber vom Rheine her nach Ahrweiler führende Straße getrennt. Die geographische nördliche Breite ist 50°, 35′, die Länge vom Meridian von Ferro 24°, 50′. Obgleich die Landskronquelle einige Schritte mehr nördlich und höher liegt als die Heppinger, so ist dieser Unterschied, meines Erachtens, doch zu unbedeutend, als daß sich daraus eine wesentliche Verschiedenheit der klimatischen Verhältnisse bei beiden annehmen ließe; wenigstens ist mir nicht bekannt, daß die Heppinger Quelle, gegen die Ansprüche, welche die Landskronquelle auf ihre höhere Lage gründete, den Vorzug ihrer südlicheren Lage geltend

gemacht hätte. Das Thal hat hier die Richtung von Westen nach Osten und wird durch ansehnliche Bergzüge gebildet, welche aus der Eifel her die Ahr zu beiden Seiten nach dem Rheine begleiten, in welchen jene, 2 Stunden von unseren Quellen entfernt, mündet. Durch jene Richtung erhält das Thal, namentlich die Umgebung unserer Quellen, welche durch die hohe Landskron, an deren südlichem Abhange sie sich befinden, gegen Norden geschützt ist, in Bezug auf Klima und Temperaturbeschaffenheit einen sehr milden Charakter, während auf der anderen Seite den Westwinden, als dem herrschenden Luftzuge, nur so viel Zugang gestattet wird, als grade für einen erwünschten, gesunden Luftwechsel nöthig ist. Dagegen hat die Natur von Osten her freien und offenen Zugang verliehen, woher ja auch vorzugsweise alles Heil zu kommen pflegt.

Wie mild und günstig die klimatischen Verhältnisse dieser Gegend sind, geht schon zur Genüge daraus hervor, daß auch Bacchus dieselbe zu seinen begünstigten Thronsitzen zählt und hier jenen kostbaren Göttertrank wachsen läßt, welcher unter dem Namen Ahrbleichert weit und breit berühmt ist und es fast zweifelhaft macht, ob wir dem feurigen, freudestrahlenden Gotte der Reben, oder der zarten, heilspendenden Nymphe, des Landes

Krone, des Ruhmes Preis ertheilen sollen. Ueberhaupt spricht für die ganz besondere Milde des Klimas die allenthalben dem Auge des Beobachters entgegentretende und das Herz erfreuende reiche und üppige Vegetation. Letztere wird noch besonders durch die Nähe der Eifel begünstigt, welche sich durch die schönsten Arten Haidekräuter auszeichnet. Dieses nahe Beisammenleben so verschiedenartiger Floren, wie die des milden Ahrthals und der wilden Eifelberge, machen die botanischen Verhältnisse dieser Gegend höchst interessant und gewähren dem Liebhaber den überraschendsten Genuß und die reichste Ausbeute.

Aber am interessantesten und merkwürdigsten ist die Beschaffenheit dieser Gegend in geologischer Beziehung, wodurch sie, wie überhaupt die Eifel, an deren nordöstlicher Gränze sie liegt, als eine wahre Fundgrube und Schatzkammer für diese Wissenschaft erscheint. Hier ist der wahre Schauplatz des Vulkanismus. Ueberall, wo man steht und geht, gewahrt man die Spuren jener großen Erdumwälzungen, wovon der Geologe mit so bewunderungswürdiger Sagacität und Bestimmtheit zu erzählen weiß, als ob er während der Schöpfungszeit als Feuerwerker angestellt gewesen wäre, daß sich auf ihn die Worte des Dichters anwenden lassen:

„Er saß in der Götter uraltestem Rath
Und belauschte der Dinge geheimste That.“

Das ist das Schöne, Göttliche der Wissenschaft, daß ihr Auge über der Zeit und dem Raume erhaben schwebt und keine Schranke kennt, ja daß sie mit schöpferischer Kraft aus sich und in sich die Erschaffung unseres Planeten sammt dem ganzen Weltall, als eine geistige That, wiederholen kann. Sie sieht, wie die basaltische Landskrone aus dem glühenden, durch ungeheure Explosionen aufgewühlten Schooße der Erde sich erhebt, und wie ein anderer Feuerberg in sich zusammenstürzt, und in seinem Krater den Laachersee bildet. Sicher und festen Fußes schreitet jetzt der Forscher und Wandrer über diesem einst glühenden und schreckengebärenden Boden einher, tritt an den Kraterrand eines erloschenen Vulkans und verrichtet sein wissenschaftliches Bedürfniß sonder Furcht und Grauen.

In Bezug auf den Ursprung unserer Quellen ist die Betrachtung dieser geologischen Verhältnisse, wie sich von selbst versteht, von besonderer Wichtigkeit. Sie sind gleichsam die lebendigen Zeugen, die noch fortwirkenden letzten Ueberbleibsel jenes unterirdischen Lebens, welches einst diese gewaltigen Umwälzungen, diese Bildungen von Bergen und Thälern, hervorbrachte und noch

jetzt zuweilen in einzelnen Krämpfen und Zuckungen als Erdbeben sich kund gibt. Wenn auch die Temperatur der Quellen dem gewöhnlichen Gefühle nicht warm, sondern etwas kalt erscheint, d. h. die des gewöhnlichen Quellwassers ist, so wäre es doch voreilig, daraus zu schließen, daß dieselben gegenwärtig nicht aus einer bedeutenden Tiefe kommen, oder daß der Schacht, aus dem sie hervorsprudeln, nicht mit irgend einem noch thätigen vulkanischen Heerde in direkter Verbindung stehe, wie dieses mit den zunächst gelegenen Thermen von Aachen, Bertrich und Ems noch unbezweifelt der Fall sein wird. Niemand wird nämlich bestreiten können, daß ihre Temperatur in der Urzeit eine viel größere war, und sie damals zu den Thermalwässern gerechnet wurden. Wenn dies nicht heut zu Tage noch geschieht, so beruht das blos auf einer Täuschung des Gefühls, oder vielmehr auf der Unvollkommenheit oder Mangelhaftigkeit desselben, indem es die höhere, übersinnliche Ur- und Lebenswärme in ihrem latenten Zustande nicht zu erkennen vermag. Auch kann es nicht bezweifelt werden, daß, wenn hier Bohrversuche von hinreichender Tiefe gemacht würden, auch wiederum Quellen von sinnlich wahrnehmbar höherem Wärmegrade zum Vorschein kommen, und dann freilich auch den Bedürfnissen

des gemeinen Verstandes von so ausgezeichneter Beschaffenheit erscheinen würden, wie sich deren keine auf dem ganzen Erdenrunde rühmen könnten, wovon wir uns weiter unten überzeugen werden, wenn wir die wunderbaren Eigenschaften und Heilkräfte betrachten werden, welche die Quellen dieses Zauberbodens auszeichnen. Gewiß werden wir dereinst noch, im Falle die Natur nicht selbst zu Gunsten dieser ihrer Lieblingsgegend darauf spekulirt und zuvorkommt, irgend eine Aktiengesellschaft mit bekannter aufopfernder Bereitwilligkeit solch großes Werk noch unternehmen sehen. Denn, es läßt sich nicht läugnen, was sind alle übrige rein kalte Quellen, alle künstliche und Kaltwasseranstalten gegen die lebendigen, dem innersten Mutterschooße der Erde entquillenden Thermen? Das Thermalwasser ist die warme Muttermilch der Erde. Wie hoch auch jene unter dem Einflusse des Zeitgeistes, der Mode und besonderer äußerer Verhältnisse mitunter zu Ehre und Ansehen steigen mögen, sie können auf die Dauer ihren gemeinen plebejischen Ursprung nicht verbergen; denn die Thermen sind und bleiben die ächten, privilegirten Edlen, die Vollblutquellen, die wahren Herren und Herrscher im Reiche der Pegelogie. So bewährt es sich auch bei unseren Landskron-Heppinger Quellen. Wie kalt sie auch erscheinen mögen, sie können

doch ihren plutonischen, wenigstens vulkanischen Ursprung nicht verläugnen, und es geht ihnen hierin, wie dem großen Korsen, von dem ein Schlaukopf es nachgewiesen hat, daß er trotz alles demokratischen Anscheins aus einer ehemaligen italienischen Fürstenfamilie stamme. Genug, die Quellen von Landskron-Heppingen besitzen alle Macht und Herrlichkeit, die ausgezeichnetsten und gerühmtesten Eigenschaften aller Mineralwässer, und was die höhere Temperatur der Thermen betrifft, so ist auch diese in ihnen enthalten, wenn gleich nur in latentem Zustande, was ja im Grunde nichts verschlägt, sobald sie nur, gesetzt sie wäre nicht von eigenthümlicher höherer Natur, bei ihrer Einverleibung, so viel erforderlich, im Körper frei wird.

Was nun die Art und Weise des Hervortretens beider Quellen betrifft, so ist diese in Bezug auf die Beschaffenheit des oberflächlichen Bodens verschieden. Die hochgelegene Landskronquelle kommt in der nordwestlichen Ecke eines daselbst angebrachten Gesenkes, zwischen den an dieser Stelle sonst senkrecht fallenden Grauwackenschichten hervor, und scheint auf der Grenze zwischen Grauwacke und Basalt hervorzudringen, oder vielleicht im Basalte selbst ihren Ursprung zu haben. Die niedriger gelegene Heppinger Quelle kommt dagegen aus dem

Grunde empor, welcher das Ahrthal ausfüllt, und kann somit nicht frei von süßem Wasser bleiben, wie sie denn auch häufig den Ueberschwemmungen der Ahr ausgesetzt ist. Dieser Umstand war auch der Grund, weshalb Harleß die Quelle an einem höher gelegenen Orte, obige Landskronquelle aufzusuchen und zu fassen rieth. *) Beide Quellen haben in neuester Zeit zweckmäßige Einfassungen erhalten, und über der Landskronquelle erhebt sich bereits ein großes, stattliches Gebäude, welches außerdem, daß es als Lagerhaus dient, zugleich zur Aufnahme und Bewirthung von Kurgästen bestimmt ist. Vieles ist zur Verschönerung und Verherrlichung unserer Quellen noch erst projectirt, und wenn die Wünsche der sehr thätigen und wackern Unternehmer erfüllt werden, so ist nicht zu bezweifeln, daß dieselben dereinst mit den berühmtesten Kuranstalten wetteifern werden.

---

*) Siehe Rheinische Provinzialblätter. 1839. S. 180. Eine ausführliche und anziehende Beschreibung unserer Gegend befindet sich in E. Weyden's interessanter Schrift: Das Ahrthal. Bonn, 1835.

Physikalisch-chemische Beschaffenheit

des

Landskron-Heppinger Mineralwassers.

Geheimnißvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
Göthe.

Die Landskron-Heppinger Quellen werden zwar nach ihren sinnlich wahrnehmbaren physischen Eigenschaften in der systematischen Classifikation zu den Säuerlingen gerechnet; allein wir werden bei Betrachtung der Universalität ihrer therapeutischen Wirkungen sehen, daß sie sich unmöglich in eine einzelne beschränkte Klasse unterbringen lassen, sondern vielmehr eine besondere Klasse für sich bilden müssen, in welcher sie als einzig in ihrer Art

dastehen. Man hat zwar in neuester Zeit alle Wirkungskraft der natürlichen Mineralwässer auf ihre materiellen, fühlbaren und handgreiflichen physikalisch-chemischen Eigenschaften beschränken, und sogar den guten alten Brunnengeist als ein pures Gespenst und lächerliches Unding in das Reich der Phantasie verweisen wollen; aber mit solchen gewagten, revolutionären und freigeistig materialistischen Ansichten ist uns nicht geholfen, und es wird dadurch das Naturleben nicht weniger dunkel und geheimnißvoll. Ueberhaupt ziemt es einem guten und gewissenhaften Arzte nicht, gegen alle Pietät und anerkannte Autorität, das Wesen und die verborgenen Kräfte der Natur, deren Diener und Unterthan er ist, an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen. Es gibt viele Dinge unter der Sonne, von denen kein Verstand der Verständigen sich träumen läßt.

Hinsichtlich der Temperatur unserer Quellen ist bereits bemerkt worden, daß dieselbe sich zwar für unser gewöhnliches Gefühl von der des gemeinen Quellwassers nicht unterscheide, daß dieses aber auf der Mangelhaftigkeit unserer Sinnesempfindung beruhe, welche die diesem Wasser inwohnende eigenthümliche Ur- oder Lebenswärme von höherer Potenz und gleichsam geistiger Natur nicht wahrzunehmen vermag.

Chemisch-analytische Untersuchungen der Landskron-Heppinger Quellen sind verschiedene von mehreren Chemikern vorhanden. Was zuerst die ältere Heppinger Quelle betrifft, so wurde die erste qualitative Analyse von Harleß und Keller gemacht. Quantitativ-chemische Analysen lieferten G. Bischof, Funke und Mohr. Wir wollen dieselben nach den in öffentlichen Anzeigen mitgetheilten Notizen hier zusammenstellen.

„Nach Herrn Professor Bischof's Analyse, in alter Fassung des Brunnens, sind in 10,000 Maßtheilen des Heppinger Wassers enthalten:

Kohlensaures Natron	9,0150
Schwefelsaures Natron	3,1767
Kochsalz	5,0241
Kohlensaurer Kalk	2,6885
Kohlensaure Magnesia	2,9269
Eisen-Oxydul	0,1310
Kieselerde	0,4968.

Kohlensäure, frei und halb gebunden, ist ungefähr 1⅓ Maß in ein Maß Wasser enthalten, oder, nach einer neueren Messung, 100 Cubikzoll enthalten 140 Cubikzoll kohlensaures Gas, also ungefähr das gleiche Mengenverhältniß wie im Fachinger Wasser und mehr als im Selterser Wasser.

Nach Herrn Mohr sind in 10000 Gran Heppinger Mineralwasser in neuer Fassung enthalten:

Kohlensaures Natron	10,585
Kochsalz	4,925
Glaubersalz	2,820
Phosphorsaures Natron	0,070
Kohlensaure Magnesia	8,925
Kohlensaurer Kalk	1,950
Kohlensaures Eisen-Oxydul . . .	0,036
Thonerde	0,010
Kieselerde	0,325.

Außerdem noch Spuren von Kali, Manganoxyd und organischer Substanz.

Nach Herrn Apotheker Funke geben 10000 Maßtheile an freier Kohlensäure in nicht voll gefüllten Flaschen: 14000, in vollen Flaschen: 12600 Maßtheile.

Kohlensaures Natron	6,7836
Schwefelsaures Natron	3,4180
Kochsalz	4,4984
Kohlensaures Eisen-Oxydul . . .	0,0025
Kohlensaurer Kalk	2,2160
Kohlensaure Magnesia	6,1620
Kieselerde	0,0240.

Es ergibt sich hieraus, fügt die von der Verwaltung veröffentlichte Anzeige hinzu, daß diese Analysen fast blos in den quantitativen Verhältnissen einzelner Bestandtheile differiren, indem namentlich in der Mohr'schen, welche außerdem auch noch phosphorsaures Natron und etwas weniges Thonerde aufweist, mehr kohlensaures Natron, Kohlensäure, Bittererde, Kieselerde und Eisen-Oxydul berechnet wird, als in der Funke'schen, dagegen etwas weniger Glaubersalz und kohlensauren Kalk. Die Bischof'sche Analyse nähert sich in einigen Quantitätsbestimmungen mehr der Mohr'schen, in anderen mehr der Funke'schen.

Das aus allen diesen Untersuchungen hervorspringende Resultat ist aber immer, daß das Heppinger Wasser an kohlensaurem Natron eben so reich als das Selterser, Geilnauer, Marienbader (Ferdinandsbrunnen); an Glaubersalz viel reicher, als alle die Lahnquellen, an Kochsalz weniger haltend als Selters und die Egerer Quelle, an kohlensaurer Magnesia aber weit mehr als einmal so reich als Selters, Fachingen, Geilnau, die böhmischen Wasser und Roisdorf; dagegen, wie schon lobend bemerkt wurde — an Eisen-Oxydul unter allen die Wenigstenthaltende sey."

Von der Landskronquelle besitzen wir eine von Herrn Professor G. Bischof auf Veranlassung der Königl. Regierung im Jahre 1831 vor der Fassung der Quelle gemachte Analyse. Nach derselben sind in 10000 Gewichtstheilen enthalten:

Kohlensaures Natron	8,154
Kochsalz	4,076
Schwefelsaures Natron	2,413
Kohlensaure Magnesia	3,563
Kohlensaurer Kalk	2,433
Kieselerde	0,041
Eisen=Oxyd	0,033
Thonerde	0,070.

Freies und halbgebundenes kohlensaures Gas in einem Maßtheile Mineralwasser: 13,932.

„Dieser berühmte Chemiker bemerkt ferner in seinem amtlichen Gutachten," so berichtet die Brunnendirektion in ihrer öffentlichen Anzeige, „daß die empfindlichsten Reagentien auf Eisen in dem an der Quelle geprüften Wasser keinen Eisengehalt nachgewiesen haben. Beim Abrauchen von 10000 Theilen dieses Wassers bis zur Trockene fand er im Rückstande nur 0,033 Theile Eisen-Oxyd. Dies ist eine so geringe Menge Eisen, sagt der ausgezeichnete Chemiker, wie man sie in jeder Quelle,

ja in jedem Flußwasser findet; da es überhaupt kaum irgendwo ein Wasser, oder irgend ein anderes Getränk gibt, welches nicht Spuren von diesem so allgemein verbreiteten Metalle enthält. Von einer Wirkung dieses so unbedeutenden Eisengehaltes auf den menschlichen Organismus kann gar keine Rede mehr sein, und der Arzt darf dies Wasser, vom Standpunkte seines Einflusses auf den menschlichen Körper aus beurtheilt, für völlig eisenfrei erklären."

Auf seine Analyse sich stützend, fährt der Bericht fort, weist Herr Dr. G. Bischof dem Landskron-Mineralwasser unter den berühmtesten Mineralquellen folgenden Rang an: „Das Wasser des Landskronbrunnen übertrifft in seinem Gehalte an kohlensaurem Natron die Mineralwasser zu Selters, Roisdorf und Geilnau; steht aber darin dem Fachinger nach. In seinem Gehalte an Kochsalz weicht es Selters, Roisdorf und Fachingen, übertrifft aber in demselben Geilnau; in seinem Gehalte an schwefelsaurem Natron folgt es gleich auf Roisdorf und geht Selters und Fachingen vor; durch seinen ungemein geringen Gehalt an Eisen und Kieselerde behauptet es den Vorrang vor allen genannten Mineralwassern. Daher zeichnet es sich durch einen äußerst milden Geschmack aus. Was den Gehalt an freier Kohlensäure betrifft, so

gehört es, da sich dieses Gas ununterbrochen in größeren und kleineren Blasen aus dem Wasser entwickelt, zu denjenigen, welche damit gesättigt sind. Da es nun überdies reich an kohlensauren Salzen ist, die als Bicarbonate darin enthalten sind, so zeichnet es sich auch durch eine bedeutende Quantität halbgebundener Kohlensäure aus. Daher kommt es denn, daß es beim Zusatze von Wein und Zucker ein sehr stark brausendes Getränk gibt, und daß es in dieser Beziehung kaum irgend einem andern Mineralwasser nachstehen, sondern die meisten übertreffen wird."

Da hätten wir nun die Analysen des Heppinger und Landskroner Mineralwassers neben einander gestellt, so daß sie nun Jeder nach Belieben hinsichtlich der chemischen Bestandtheile mit einander vergleichen, und daraus sich sein Resultat ziehen kann. Betrachten wir die beiderseitigen Analysen von Bischof, so finden wir in dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Bestandtheile, so wie der Summe derselben, eine so geringe Verschiedenheit beider Wässer, daß sie bei Manchen gar nicht in Betracht kommen wird, und beide als von ganz gleicher Beschaffenheit erscheinen werden. Mag dieses auch im Allgemeinen gültig sein, so läßt sich doch nicht leugnen, daß Fälle vorkommen können, wo es, wenn auch freilich nicht für

den Kranken, aber doch für den Brunnenarzt oder die Brunnenverwaltung, nicht gleichgültig sein mag, ob bei der Angabe der in einer Quantität Wasser enthaltenen Granenzahl statt einer 9 eine 8 oder statt einer 5 eine 4 steht, nämlich da, wo es auf die Zahlen allein ankommt, oder auf die Zahlung. Denn es ist ein großer Unterschied, ob ich einen Kranken seinetwegen behandle, oder meinetwegen, oder der Quelle wegen, d. h. mit andern Worten: um ihm zu helfen, oder mir, oder der Quelle. Ein guter Praktikus weiß sich in allem zurecht zu finden, ihm kommt es nicht so sehr auf Mittel und Dosis an, wenn er helfen soll; aber nicht so ist es, wenn umgekehrt ihm geholfen werden soll. Da hält er fest an dem Grundsatze: Zahlen entscheiden, und da dieser überhaupt dem Publikum am verständlichsten ist und auf dasselbe den meisten und überzeugendsten Eindruck macht, so wäre es lieblos, seinen Mitmenschen, zumal einem Kranken, den Glauben an den wichtigen Unterschied, ob ein Krug Wasser einen Gran Kochsalz mehr oder weniger enthalte, zu rauben, und ihn dadurch vielleicht gegen unser Wasser gleichgültig zu machen und eine Unterlassungssünde begehen zu lassen.

Interessant ist es zu sehen, wie die oben angeführten Berichte der beiderseitigen Direktionen grade bei

der negativen Beschaffenheit des Wassers, gleichsam als der Hauptsache, am längsten und liebsten verweilen, wie sie bemüht sind, den Eisengehalt ihrer Quellen so unbedeutend als möglich, als ganz nichtig darzustellen, daß man glauben sollte, es müsse das fatale Eisen in den Mineralwässern etwa dieselbe mörderische Rolle spielen, wie auf dem Schlachtfelde. Diese Eisenscheu, ein eigenthümlicher Charakterzug unserer Zeit, eine in historisch nosologischer Beziehung merkwürdige, fast krankhafte Idiosynkrasie, die sich zum großen Verdrusse der nur noch von altem Ruhme zehrenden Stahlquellen, fast aller Gemüther bemächtigt hat, ist eine um so auffallendere Erscheinung, als sie im grellsten Contraste mit einer anderen Pica unserer Tage steht, die alles mit Eisen zwingen und alles von Eisen machen will. Der größte Eisenfresser in der Politik wie in der Technologie erblaßt und läßt das Glas Sauerwasser aus den Händen fallen, wenn er hört, daß es eisenhaltig sei. Daher hat man denn auch den sehr wichtigen Unterschied der Heppinger und Landskroner Quellen auf ihren verschiedenen Eisengehalt gegründet. Während derselbe in den Bischof'schen Analysen bei dem Heppinger Wasser in 10000 Maßtheilen zu 0,1310 Gran an Eisen-Oxydul angegeben wird, ist er bei dem Landskronwasser blos zu 0,033 Gran

an Eisenoxyd aufgeführt, so daß es hier allerdings, wie bemerkt wird, als gar nicht darin enthalten, betrachtet werden kann. Ein besonderer Verehrer der Landskron-Najade bemerkt hierzu, daß jetzt, nach der Fassung der Quelle, wirklich gar kein Eisen mehr vorhanden sei, da sich weder an den Wänden, noch in der Abzugsrinne die geringste gelbe Färbung zeige, welche das beste Kriterium des Eisengehaltes sei, und ruft dann aus: Eine Sauerquelle ohne Spur von Eisen ist wahrhaftig ein sehr seltener Fall, indem wohl von 1000, uns in der Eifel, im Nassauischen und am Rhein bekannten Sauerquellen nur noch eine einzige bei Gerolstein in der Eifel, nahe bei der Wohnung des Bürgermeisters Schreiber, die ausgezeichnete Eigenschaft, kein Eisen zu enthalten, besitzt.*) Daß darob die glücklichen Besitzer dieser Quelle unendliche Freude empfinden und bei aller Selbstverläugnung nicht umhin können, über ihre Schwester zu triumphiren, versteht sich von selbst. Denn $^{1310}/_{10.000}$ Gran Eisenoxydul in einem Kruge Wasser, das ist gewiß keine Kleinigkeit! wird mancher von den Verehrern der eisenfreien Najade ausrufen. Das wäre

*) Z. (Zehler) in den Rheinischen Provinzialblättern 1839. S. 189.

ja fast so viel als man alltäglich in einem Stück Rindfleisch verzehren muß. Wer wird sich dem Wasser zu Liebe solcher Gefahr der Ueberreizung und des Schlagflusses aussetzen! Doch man kann sich darüber beruhigen. Nicht allein, daß unsere Heppinger Quelle, wie oben angeführt wurde, unter allen übrigen bekannten Säuerlingen die am wenigsten eisenhaltige ist, auch ist es, wie selbst der Panegyriker der Landskronquelle bemerkt, wahrscheinlich, daß sie dieses wenige Eisen erst beim Durchgange durch den Fahrweg und den Grund aufnehme, indem sie mit der ersteren doch wohl nur einen Ursprung im Innern des Berges habe, so daß beide nur verschiedene Arme einer und derselben Quelle seien.

Betrachten wir nun beide Quellen in chemischer Hinsicht als identisch, als die beiden Arme einer und derselben Mutterquelle, und berücksichtigen wir blos die einzelnen Bestandtheile und die Art der Zusammensetzung an sich, im Verhältnisse zu thatsächlichen Erfahrungen über ihre Wirkungen und zu anderen ähnlichen oder wenigstens als verwandt angenommenen Mineralwässern, so wird uns der hohe, unschätzbare Werth der Quellen von Heppingen-Landskron erst recht offenbar werden, daß wir der Natur nicht genug danken können, welche die Welt mit so kostbaren, unvergleichlich hohen Gütern beschenkt hat.

Unter den einzelnen Bestandtheilen nimmt sowohl an Quantität als auch an Qualität und Dignität das kohlensaure Natron die erste Stelle ein. Dieses Salz ist gewiß einer der edelsten Bestandtheile eines Mineralwassers und schon allein hinreichend, demselben einen gewissen nobeln Charakter zu ertheilen. Es hat so etwas Sanftes, Schmelzendes, Kosmetisches und dennoch zugleich kräftig Einwirkendes und entschieden Durchgreifendes. Daher ist es als ein zweischneidiges Instrument zu betrachten, das man gut und vorsichtig zu handhaben verstehen muß, wenn man nicht mehr verletzen als heilen will. Inzwischen ist es doch nur in mäßiger, d. h. ganz angemessener Quantität in unserem Wasser enthalten, so daß man nicht grade krank zu sein braucht, um es gut vertragen zu können. Für unsere philosophirende und philanthropisirende Zeit muß das Mittel besonders interessant und anpassend sein, weil es die Aufklärung befördert, wenn auch nicht im Verstande, doch im Urine. — Ihm zunächst an Quantität steht das salzsaure Natron oder Kochsalz, welches auch wohl noch den Beinamen gemeines (sal commune) hat, wodurch also sein Unterschied von dem vorigen schon hinreichend bezeichnet ist. Wenn es auch in andern Wässern und in der Natur häufig in sehr großer Menge

vorkommt, und somit allerdings zu dem ersteren in dem Verhältnisse des gemeinen Volkes zu den auserwählten Großen des Reiches steht, so ist es doch in unserem Landskron-Heppinger Wasser in so geringer Quantität vorhanden, daß es sich schon dadurch vor anderen, z. B. vor dem Selterser und Roisdorfer Wasser auszeichnet, wie man überhaupt oft dadurch, daß man sich selten macht, an Bedeutung und Ansehen gewinnt. Nichtsdestoweniger bildet dasselbe in unserem Wasser ungefähr den 4. Theil der festen Bestandtheile, was immerhin in den Augen des resp. Brunnenarztes, wenn einer da wäre, eine sehr beachtenswerthe Quantität ist, wenigstens möchte davon in einem Teller sehr schwacher Fleischbrühe nicht viel mehr als in einem Kruge unseres Mineralwassers enthalten sein. — Das dritte Salz in der Reihe ist das schwefelsaure Natron oder Glaubersalz. Obgleich dasselbe ziemlich allgemein bekannt ist, und man kaum daran denken kann, ohne nicht zugleich auch durch Association der Vorstellungen an eine gewisse partie honteuse erinnert zu werden, so gebührt demselben doch seiner Würde nach die zweite Stelle, während es bei dem Carlsbader und Marienbader Wasser selbst die erste einnimmt. 3 bis 4 Gran Glaubersalz in einem ganzen Kruge Wasser, das ist freilich keine Dosis, wie bei einer

böhmischen Darmfegekur; aber sie ist doch groß genug, um, wie wir später sehen werden, in der Phantasie eines für unser Wasser begeisterten Arztes das Bild einer gelind wirkenden Eröffnungs- oder Laxirkur zu entwerfen. — Der kohlensaure Kalk und die kohlensaure Magnesia, welche unser Wasser fast in gleicher Quantität enthält, sind blos dazu da, um auch das erdige Element in ihm zu repräsentiren, und sollen also blos die Universalität seiner chemischen Composition vervollständigen helfen; vielleicht dienen sie auch dazu, um die überschwenglichen Verehrer, welche ihm überirdische Wunderkräfte zuschreiben, an die gröbere irdische Natur zu erinnern, von der es ebenfalls, gleich jeder anderen Creatur, seinen Theil tragen muß. Es sollen damit jedoch die Beobachtungen derjenigen, welche in diese Bestandtheile den Grund der säuretilgenden Eigenschaft des Wassers setzen, nicht bestritten werden, um so weniger, als man oft genug Gelegenheit hat zu bemerken, wenn Bacchus, was wohl hier zu Lande, in der Nähe der Eifel, mitunter vorkommt, mit einem allzu sauren Gesichte erscheint, wie sich dieses dann durch seine Verbindung mit der Nymphe alsbald mildert und aufheitert, besonders wenn es dabei nicht an der süßen Beihülfe des Zuckers fehlt. — Die übrigen festen Bestandtheile,

welche das Wasser noch in unbedeutenden Quantitäten enthält, nämlich Thonerde, Kieselerde und (nach Mohr) phosphorsaures Natron, sind blos dazu da, um die Zahl zu füllen, bloße Lückenbüßer.

Was nun das chemisch geistige Prinzip des Landskron-Heppinger Wassers, das kohlensaure Gas, betrifft, so sehen wir auch in dieser Hinsicht dasselbe ganz besonders von der Natur begünstigt, und dieses Gas in einem so bedeutenden Verhältnisse darin enthalten, daß es, wie bereits angeführt wurde, hierin die meisten Seinesgleichen, selbst das so berühmte von Selters, übertrifft. Die Kohlensäure oder sogenannte fixe Luft ist das eigentlich für sich Einnehmende, Ansprechende und Imponirende an einem Mineralwasser. Es waltet ein sonderbares, geheimnißvolles, fast unheimliches Leben in diesem Wesen; ja, es liegt so etwas Dämonisches in ihm, womit es auf unsere Sinne einen gar mächtigen Reiz und eigenthümlichen Zauber ausübt, sei es, daß wir das Aufbrausen und das Perlenspiel beobachten, wie da unaufhörlich gleichsam kleine Wassergeister sich aus der Tiefe und vom Boden losreißend, aufwärtssteigen und verschwinden, oder das Kochen und Brausen, das Zischen und Lispeln hören, gleich dem Vorübersausen und Flüstern von Geistern; sei es, daß

es unsere Nase mit wollüstigem Kitzel reizt, oder unsere Zunge durch seinen angenehm prickelnden und erfrischenden Geschmack immer lüsterner und dürstender macht. Schön und überraschend ist es, wenn es, festgehalten und gebunden, nun frei werden will und mit Gewalt seine Bande durchbricht und mit mächtigem Knalleffekt das Weite sucht. Eine ernste Betrachtung, eine verwandte, süße Erinnerung steigt dann wohl im Geiste des Beschauers und Hörers auf, der Gedanke an den herrlichen, geistsprudelnden Kronidensohn der Semele, den feurigen Liebling der Schönen, den Franzosen.

Außer dieser glücklichen Verbindung von ausgezeichnet wirksamen materiellen Bestandtheilen, besitzt das Landskron-Heppinger Wasser auch noch andere imponderable, welche die Chemie bisher noch nicht nachzuweisen vermochte, denn nur durch solche läßt sich die wunderbare Universalität seiner Wirksamkeit erklären. Was man auch in unserer allzu skeptischen Zeit gegen den sogenannten Brunnengeist sagen mag, man wird dessen Existenz, wenigstens in unserem Mineralwasser, wenn wir die durch die ärztlichen Beobachtungen oder (was doch wohl dasselbe ist) deren Zeugnisse beglaubigten Wirkungen betrachten, nicht läugnen können. Die beliebte Redensart, daß der Brunnengeist der Geist des Arztes

sei, reicht zu einer genügenden Erklärung überall nicht hin, indem einestheils dann manche Quelle auf unverdiente Weise leicht allzu sehr zu kurz kommen könnte, und anderntheils der Arzt auch mit seinem Scharfsinn und seiner Spürnase nicht überall dabei sein kann, und außerdem sich in den wunderbaren Wirkungen unseres Wassers eine Consequenz zeigt, wie sie bei letzteren nicht so leicht vorzukommen pflegt; denn man kann doch wohl von einem Wasser nicht sagen, es habe mehr Glück als Verstand. Nein, dieses geheimnißvolle, wunderthätige Prinzip seiner Wirksamkeit ist gewiß nichts Zufälliges. Mag man es Magnetismus, Elektricität, Galvanismus oder selbst Vitalismus nennen, genug, die Kraft ist da, und Dynamismus ist alles. „Name ist," wie Faust sagt, „Schall und Rauch umnebelnd Himmelsgluth." Aber Vitalismus — wie wäre das möglich? Nun, warum nicht? Hat man doch schon die infusorielle, somit lebendige Natur in Heilquellen auf das bestimmteste nachgewiesen; gewiß durfte man nun dieselbe auch als das eigentlich Wirksamste in ihnen ansehen. Wo soll denn auch diese ungeheure Masse organischer Kraft, die einst jene Infusorienleichen und Kieselpanzer, woraus die Erde besteht, beseelt hat, zuletzt anders bleiben, und wie läßt sich solche Verwandlung und Zerstörung belebter

Wesen mit der göttlichen Weisheit reimen, wenn nicht die freigewordene Lebenskraft dazu dienen soll, neues und anderes Leben zu erzeugen? Doch das sind alte, abgedroschene Dinge, bei denen wir uns um so weniger aufhalten wollen, als wir ihrer für unsere Quellen gar nicht bedürfen. Es ist uns hier blos darum zu thun, jenes geheimnißvolle vitale Prinzip, wie es sich schon von selbst thatsächlich, ohne weiteren Beweises zu bedürfen, aus den Wirkungen offenbart, auch für unsere Quellen, und zwar vor allen anderen, in Anspruch zu nehmen und festzustellen.

In neuerer Zeit hat man sich in seiner Lossagung von den heiligsten und ehrwürdigsten Satzungen der Wissenschaft und der Autorität der Jahrhunderte gegen jenes in gewissen Mineralquellen befindliche, so wunderbar wirkende, eigenthümliche Lebensprinzip so weit vergangen, daß man sich sogar einbildet, dieselben auf künstliche Weise im Laboratorium nachbilden und durch sogenannte künstliche Mineralwasseranstalten ersetzen zu können, indem man sich auf den mißverstandenen Spruch des alten Plinius: Tales sunt aquæ, qualis terra, per quam fluunt, beruft. Aber, ist es genug, daß ihr das Wasser, dessen innerste Natur und Zusammensetzung ihr erforschen wollet, filtrirt, abdampft und durch alle mögliche Apparate

verwandelt und zersetzt? Habt ihr das innerste Wesen und das Naturleben des Bodens untersucht, wenn ihr denselben auslaugt, präcipitirt, kristallisirt und calcinirt? Ist der Odem der Schöpfung, der in allen natürlichen Dingen, in jedweder Creatur lebt und webt und dieselbe so oder so gestaltet und erhält, kurz, ist das Leben der Erde, worüber in neuester Zeit wieder so manches geschrieben worden ist, denn nichts? Habt ihr die Worte jenes geheimnißvoll euch umschwebenden und aus der Tiefe zu euch sprechenden Geistes vergessen?

„Wer will was Lebendig's erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,
Dann hat er die Theile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.
Encheiresin naturæ nennt's die Chemie,
Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.“

Da habt ihrs: Spottet eurer selbst und wißt nicht wie!

Doch bei all dem, wir wollen nicht ungerecht sein und den Werth und das Verdienst, das den künstlichen Mineralwasserfabriken sonst gebührt, nicht bestreiten. Mögen sie immerhin alle andere Mineralwässer getreu nachbilden können, was wir gern zugeben wollen, und wovon wir selbst überzeugt sind, aber was unsere Lands-

kron-Heppinger Quellen betrifft, da hört ihre Kunst auf, da können wir uns ihre allmächtige Nachbildung nicht gefallen lassen. Nur das wollen wir zu ihrer und unserer Ehre zugestehen, daß sich, mittelst einiger Zusätze, die meisten anderen berühmten Mineralwässer aus dem unsrigen erzeugen lassen. Man braucht z. B. nur Glaubersalz und Kochsalz demselben zuzusetzen, um es dem Carlsbader oder Marienbader ähnlich zu machen. Dieses ist also wieder eine neue Eigenschaft, wodurch sich unsere Quelle vor vielen anderen auszeichnet, daß man ihr nichts zu entziehen, sondern blos etwas beizumischen braucht, um sie zu einer wahren, Alles ersetzenden Panacee zu machen.

Wirkung
auf
den gesunden und kranken Körper.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer seine Kaldaunen nicht unabläßig mit Wasser ausschwemmt, der kann keiner ächten Gesundheit oder wahren Genesung theilhaftig werden.

Betrachten wir nun die Wirkung des Landskron-Heppinger Mineralwassers auf den menschlichen Organismus, so werden wir zuerst dessen Einfluß auf die natürlichen Functionen des Körpers zu berücksichtigen haben. Und hier finden wir denn, daß dieses Wasser auch auf den im Zustande der Gesundheit sich befindenden Körper eine äußerst wohlthätige, unvergleichliche Wirkung hat, was gewiß eine Hauptsache ist, sei es, daß es sich um denjenigen handelt, der es genießt, oder den, der es zu genießen gibt, wobei, beiläufig bemerkt, im Allgemeinen nur die Quantität des Verbrauchs einen

Unterschied begründet. Um aber die Wirkungen eines so kräftigen, gehaltvollen Mittels sowohl in seiner Eigenschaft als Getränk wie auch als Medikament gehörig beurtheilen und würdigen zu können, müssen wir vorher einige Bemerkungen über die Wirkungen des Wassers überhaupt vorausschicken.

Die neueste Zeit hat das Verdienst, dieses kostbarste Element der Schöpfung in allen seinen Beziehungen erst recht erkannt und gewürdigt zu haben. Es haben zwar, von Erschaffung der Welt an, alle lebendige Creaturen das Wasser als ihr tägliches, unveräußerliches Lebensbedürfniß benutzt, aber nie ist es einem dieser Geschöpfe eingefallen, die herrliche, göttliche Natur und Allmacht des Wassers zu erkennen, bis es endlich in unserer Zeit dem Menschen gelang, in seinen Alles umfassenden Geist auch das Wasser aufzunehmen und in Bezug auf dessen wunderbare Heilkräfte eine neue Wissenschaft, die Hydriatrik, zu schaffen. Die Literatur derselben ist ihrer Natur gemäß bereits so angeschwollen, daß sie bald Alles zu überschwemmen droht. Anfangs ganz unbemerkt aus dem mährchenhaften Lande Rübezahls herkommend, hat sie sich an einzelnen Stellen des deutschen Vaterlandes zu kleinen einsamen Bächlein und Pfützen angesammelt, ist dann auf offenen

und geheimen Wegen, mit Hülfe guter und böser Geister, allmälig weiter und immer weiter gedrungen, bis sie zuletzt, allen Dämmen und Gegenwehren zum Trotz, stromweis das ganze Vaterland überfluthete und über dessen Grenze hinaus auch in andere Länder eindrang. Nun ist sie aus dem anfangs nur stellenweise eingenommenen niederen Terrain zu den höheren Regionen emporgewachsen, und hat selbst einige berühmte Höhepunkte gewonnen und in ihren Strudel hineingezogen. Nur einzelne feste Thurmspitzen und Berggipfel ragen noch aus der Fluth stolz und unbekümmert um dieselbe hervor, geduldig abwartend, bis diese sich von selbst verlaufen, jedoch ihrem Treiben nicht ohne Theilnahme zusehend, und die Gelegenheit benutzend, um sich von manchem überflüssigen und gebrechlichen Beiwerk und unbrauchbaren Schlacken frei zu machen und abzuwaschen. Dabei gibt es aber auch manche scheinbare, eingebildete Erhabenheiten, die sich hinter Barrikaden von Folianten und Medizinflaschen, welche sogar weit über ihren Kopf hinausreichen, sicher wähnen, ohne zu ahnen, daß die Fluth bald durch die Fugen und Lücken, die sie nicht auszufüllen vermögen, hereinbrechen und das ganze unzusammenhängende, confuse Stück- und Flickwerk über den Haufen werfen werde. Doch wir wollen uns bei

Betrachtung des gegenwärtigen hohen Pegelstandes der Wasserliteratur nicht zu weit vorwagen, damit wir nicht Gefahr laufen, zuletzt noch mit hinein zu gerathen und zur Vergrößerung derselben noch mehr beizutragen, als grade nöthig ist. Denn sich ganz davon frei zu halten, ist nun einmal bei dem Charakter unserer schreiblustigen Zeit, ja schon seitdem der Mensch mit seinen gesprächigen Gänsekielen und fließender Dinte auf geglättetem Maschinen- oder Schnellpapier schreibt, kaum möglich, zumal wenn wir den physiologischen Ursprung, überhaupt die Natur des Menschen näher ins Auge fassen.

Ich habe einst von einem merkwürdigen Ausspruch erzählen hören, der sich in einem alten Autor befunden, und viele Jahrhunderte hindurch den Commentatoren viel Kopfbrechens gekostet habe. Der kleine Satz lautete, wenn ich nicht irre: aqua philosophia orta est. Man hatte ganze Bände darüber geschrieben und verhandelt, welches wohl der Sinn dieser Worte sei, ob die Philosophie das Wasser, oder das Wasser die Philosophie erzeugt habe. Die Sache war gewiß von höchster Wichtigkeit; es konnte keinen größeren Widerspruch der Ansichten geben. Noch keinem war es gelungen, seine Meinung in dem einen oder dem andern Sinne mit überzeugender Klarheit geltend zu machen, und man war bereits daran

verzweifelt, eine genügende Erklärung des fatalen, allzu tiefsinnigen Ausspruches aufzufinden, als endlich der rechte Mann auftrat, und das unergründliche aqua in seine beiden Bestandtheile zerlegte, nicht in Wasserstoff und Sauerstoff, sondern in die Präposition a und das Pronomen qua, wodurch die Sache nun mit dem Vorhergehenden in das schönste Gleis und Verständniß kam. Ich könnte hier einen Witz machen und etwa sagen, daß, wie dort die Wasserphilosophie der hochgelahrten Herren wirklich zu Wasser geworden, so auch die Wassertheorie manches unserer Wasserdoktoren noch einmal zu Wasser werden könnte. Doch ich will darauf gar kein Gewicht legen, vielmehr werde ich gegenwärtig zeigen, wie viel weiter man noch in der Betrachtung der universellen Eigenschaften des Wassers hätte gehen können.

Omne vivum ex ovo! jubelten unsere Vorfahren, und meinten, sie hätten der Natur ins Nest gesehen, und den Ursprung alles Lebens entdeckt. Die guten Leute, wie würden sie erstaunen, wenn sie sähen, wie weit wir unterdessen vorangeschritten sind, indem es nun heißt: omne vivum et ovum ex aqua. Was ist der menschliche Embryo in seinem ersten Entstehen? Der Physiolog sagt euch: ein eiweißhaltiges Tröpfchen Wasser. Was ist es, das den Embryo ernährt, worin er lebt und wächst,

kurz, was ihn erhält? Wasser, Wasser und abermals Wasser. So ist der Mensch, wie die Naturphilosophen längst dargethan, ursprünglich ein Wasserthier, und bleibt es eigentlich sein ganzes Leben hindurch. Ja, besteht er nicht selbst in seiner völligen Entwickelung zum größten Theile seiner Körpermasse aus Wasser? Laßt ihn abdampfen, und was bleibt von diesem göttlichen Organismus anders übrig, als ein erbärmliches Restchen fester Substanz, das man in einer Rocktasche bergen könnte. So leben wir nicht allein im Wasser, sondern auch durch das Wasser. Es verhält sich mit dem Wasser wie mit den Schelling'schen Ideen: es lebt nicht in uns, sondern wir in ihm. Wie groß ist nicht die Masse Wasser, welche der Mensch im natürlichen Zustande der Gesundheit mit allem, was er genießt, täglich in sich aufnimmt und wieder abgibt. Ist dieser Leib nicht einem Schwamme zu vergleichen, dessen Eigenthümlichkeit darin besteht, unaufhörlich Wasser einzusaugen, um wieder ausgepreßt zu werden! Wenn dieses nun im Zustande der Gesundheit stattfindet, sollte es dann in der Krankheit weniger der Fall sein dürfen! Mögen dies doch die Wasserfeinde bedenken und sich bekehren lassen. Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer seine Kaldaunen nicht unablässig mit Wasser ausschwemmt, der kann keiner vollkommnen Gesundheit oder wahren

Genesung theilhaftig werden. Das Wasser ist das beste, das einzig wahre Verjüngungsmittel, und befördert, wie neuere Untersuchungen zeigen, ganz besonders den Mauserungsprozeß im Blute, namentlich der Pfortader, dieser hohen Pforte oder Residenz der meisten Uebel. Ja, sehen wir nicht sogar, was bereits todt war, durch die Zauberkraft des Wassers wieder zum Leben erwachen? Bringt auf ein Jahre lang vertrocknetes und verstorbenes Räderthierchen einen Tropfen Wasser, und alsbald lebt es wieder auf. Vielleicht würde selbst der Vogt von Sinzig wieder aufleben, wenn man ihn nach Gräfenberg brächte.

Welch ein Widerspruch liegt doch in unserer Zeit! Während sie räth, nicht nur die Haut, sondern den ganzen innern und äußern Menschen dem Wasser preiszugeben, Alles unter Wasser zu setzen, empfiehlt sie zugleich auch ihre neue Erfindung der wasserdichten Stoffe und des savon hydrofuge! Während der eine sich dem Wasser mit Haut und Haaren unterwürfig macht, sucht der andere es wie Feuer zu fliehen und zu bannen! Sonderbarer Kauz der Mensch!

Nach diesen über das Verhältniß des Wassers zum menschlichen Organismus im Allgemeinen vorausgeschickten Bemerkungen, gehen wir nun zur Betrachtung der besonderen Wirkungen des Mineralwassers von Heppingen-Landskron

über, indem wir sowohl sein Verhalten zum gesunden wie zum kranken Zustande in's Auge fassen. Wir werden uns hierbei genau an den Beobachtungen und Erfahrungen halten, welche eine große Anzahl von namhaften Aerzten darüber bekannt gemacht hat.

Die ausgezeichnete Wirkung des Landskron-Heppinger Mineralwassers auf den gesunden menschlichen Körper geht schon daraus hervor, daß dasselbe ein allbeliebtes diätetisches Getränk ist, und als solches weit und breit in großen Quantitäten verbraucht wird. Es herrscht nur eine Stimme über den „angenehmen Geschmack,“ über das „Labende, Erquickende und Stärkende“ dieses trefflichen Wassers. Dabei werden „alle Functionen des Körpers gelinde angeregt und befördert.“ Es wirkt demgemäß „weniger erkältend als gemeines Brunnenwasser, die Ausdünstung nicht plötzlich hemmend, sondern gelinde befördernd, diuretisch, eröffnend ohne abzuführen, leicht verdaulich, Lymphe verbessernd, außerordentlich blutkühlend“ rc. Auch wird noch als eine sehr empfehlende Eigenschaft seine Wohlfeilheit, so wie der Umstand, daß es in der Umgegend stets frisch zu haben ist, hervorgehoben.

Betrachten wir nun gar die heilkräftigen therapeutischen Wirkungen des Landskron-Heppinger Mineralwassers, so sehen wir dieselben sich in einer so großen Ausdehnung

und Allgemeinheit entfalten, wie sich solcher kein anderes Wasser mit Recht rühmen kann. Was sind alle in den meisten balneographischen Werken nicht selten mit allzu klarer marktschreierischer Uebertreibung aufgeführten Namenregister von Krankheiten, bei welchen ihre Mineralwässer sich heilkräftig erweisen sollen, gegen die folgende Liste derselben, wo das Heppinger Wasser, nach ärztlichen Zeugnissen, wie sie der Anhang enthält, als vorzüglich heilsam empfohlen wird? Es werden nämlich hier aufgeführt:

A. **Von allgemeinen fieberhaften Krankheiten:**

„Fieber im Allgemeinen.“
„Hitzige Fieber.“
„Catarrhfieber.“
„Rheumatische Fieber.“
„Nervenfieber.“
„Gastrisches Fieber.“
„Schleimfieber.“
„Gallenfieber.“
„Faulfieber.“
„Pernitiöse Wechselfieber.“
„Opportunität zu Wechselfiebern.“
„Blutwallung.“

B. Von Dyskrasien:

„Scrophulöse Diathesis."

„Scrophelkrankheit."

„Phthisis scrophulosa."

„Stockungen im lymphatischen System."

„Atrophie."

„Bleichsucht."

„Rheumatismus."

„Gicht."

„Scorbut."

„Wassersucht."

„Schwindsucht."

„Blutflüsse von Schwäche, atonische."

„Habituelle Absonderungsfehler."

„Chronische Hautausschläge im Allgemeinen."

C. Von Krankheiten der Brust:

„Schwäche und Reizbarkeit der Lungen."

„Lungencongestion."

„Husten."

„Catarrh."

„Chronische Schleimabsonderung."

„Schleimiges Asthma."

„Schleimflüsse der Lungen."

„Verschleimung der Luftröhre."

„Lungensucht mit übelriechendem, bräunlichen Auswurf, Tubercula pulmonum.“

D. Von Krankheiten des Unterleibs:

„Reizbarkeit des Magens.“

„Magenentzündung.“

„Magenverschleimung.“

„Magensäure.“

„Kinnwasser.“

„Erbrechen und Uebelkeiten.“

„Erbrechen der Schwangeren.“

„Dyspepsie.“

„Blähungen.“

„Reizbarkeit der Dünndärme.“

„Darmentzündung.“

„Stuhlverhaltung (habituelle Constipation).“

„Leberverstopfung.“

„Leberanschwellung.“

„Chronische Leberentzündung.“

„Gelbsucht.“

„Gallenkrankheiten.“

„Gallenausartung.“

„Galligte Dyspepsie.“

„Congestionen im Pfortadersystem.“

„Stockung in den Milzgefäßen.“

„Verstopfung des Pankreas.“

„Anschwellung des Pankreas.“

„Hämorrhoiden, äußere nnd innere.“

„Schleimige Hämorrhoiden.“

„Sto ckender Hämorrhoidalfluß.“

„Unterdrückte Blutungen im Allgemeinen.“

„Störungen des Monatflusses.“

„Zurückgehaltene Menstruation.“

„Asthenische Mutterblutflüsse.“

„Hysteric.“

„Hypochondrie.“

„Nieren- und Blasenbeschwerden.“

„Harnstrenge.“

„Blasencatarrh.“

„Nieren- und Blasenstein.“

„Harn- und Blasensäure.“

„Verschleimung und Krämpfe der Harnwege.“

„Schleimflüsse der Geschlechtstheile.“

„Urinbeschwerden von Stein- und Grieserzeugung.“

E. Von physischen Krankheiten:

„Melancholie.“

So wäre es also gemäß vorstehender Liste fast das ganze Gebiet der Krankheitslehre, gegen welches sich das Heppinger Wasser als ausgezeichnet heilsam bewiesen

hat. Wer ist nicht entzückt darüber, und fühlt sich von Dankbarkeit gegen die allgütige Natur durchdrungen, daß uns in einem so einfachen Mittel eine so kostbare Panacee gegen alle mögliche Krankheiten verliehen worden ist. Wenn noch einige Krankheitsformen unter den angegebenen vermißt werden, so liegt die Schuld wohl nicht an dem Wasser, weil es sich in ihnen nicht bewährt habe, sondern bloß an den Aerzten, die es in denselben noch nicht versucht, oder ihre Versuche und Erfahrungen darin anzuführen vergessen haben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß es auch in ihnen Ausgezeichnetes leisten würde. Auch läßt sich nach den mitgetheilten Erfahrungen kaum ein Krankheitszustand denken, wo dieses Wasser seinen Dienst versagen, oder gar schädlich wirken könnte. Denn wenn von Einigen wahre Entzündung und große Geneigtheit zu Blutflüssen als einzige Gegenanzeige aufgeführt wird, so wird diesem von Anderen, die seine wohlthätige und heilsame Wirkung sogar in der Magen- und Darmentzündung, so wie bei Blutwallung und Blutflüssen erprobt und empfohlen haben, hinreichend widersprochen. Heißt es doch in einem der ärztlichen Zeugnisse, „daß, wo überhaupt Mineralwässer getrunken werden sollen, das Heppinger vor andern den Vorzug verdiene.“ Auffallend ist es, daß von Geisteskrankheiten

blos die Melancholie angeführt ist. Sollte man demnach vielleicht aus den Zeugnissen zu schließen berechtigt sein, daß das Wasser nicht vor sonstiger Verrücktheit schützt?!

Auch in der Reconvaleszenz hat sich das Heppinger Mineralwasser als ausgezeichnet wohlthätig bewährt, was sich aus den bereits oben angeführten Eigenschaften desselben und seinen Wirkungen auf den gesunden Körper leicht erklären läßt. Mit besonders gutem Erfolge hat man es Reconvalescenten Morgens und Abends zu einem halben bis ganzen Schoppen mit einem bis zwei Eidottern oder mit Wein vermischt gegeben. Was doch ein einfältiger halber Schoppen Wasser nicht vermag!

Kein Wunder also, daß dieses herrliche Mineralwasser sich einer so großen Anerkennung und Verbreitung erfreut. Liegt auch der Grund davon zuvörderst in den Tugenden des Wassers selbst, so gebührt neben der unermüdeten Fürsorge des Besitzers der Quelle doch den Aerzten das Verdienst, durch Veröffentlichung ihrer Erfahrungen und Beobachtungen über dasselbe, zu dem Ruhme, den es nun genießt, das meiste beigetragen zu haben. Und so sehen wir sie noch fortwährend den theuren Schützling alljährig auf's neue in die Welt einführen und ihn zu Heil und Segen empfehlen. Mit jedem jungen Lenze, sobald die Erde anfängt sich in frisches hoffnungs-

volles Grün zu kleiden, alle Blüthenknospen aufbrechen und die Vögel des Waldes ihre Liebes- und Loblieder singen, sobald nun allenthalben auch die Bade- und Wasserärzte in hoffnungsvollem Eifer sich regen, ihre Wünsche, die der Winter in stillem Busen hegte, mit Macht hervorbrechen, und überall, auf allen Blättern es von ihren Lobgesängen auf ihre Najaden erschallt, alsdann kehren auch die Wonnegefühle der Heppinger Najade wieder, die bekannten Stimmen ihrer ärztlichen Gönner werden wieder laut, und alle Blätter schmücken sich mit den stets wiederkehrenden getreuen Zeugnissen ihres Ruhmes.

Soll ich nun, nachdem sich so viele und bedeutende Autoritäten zu Gunsten unseres Mineralwassers ausgesprochen, die Zahl der in rühmlichster Anerkennung überströmenden Zeugnisse noch mit meinem unbedeutenden Namen vermehren? Sollte es für unsere vielgepriesenen Quellen oder für die Wissenschaft noch von irgend welchem Werthe oder Nutzen sein können, wenn ich jene Zeugnisse noch mit meinen Beobachtungen und Erfahrungen bekräftige? Meine Bescheidenheit verbietet mir dieses auch nur im entferntesten zu wähnen, obgleich ich mich in gewisser Hinsicht über die öffentliche Meinung beruhigen könnte, da ich weder die Ehre habe, bei der Sache

interessirter Brunnenarzt zu sein, noch sonst mich irgend eines direkten Einflusses auf die jungfräuliche Najade rühmen kann. Nichtsdestoweniger kann ich mich nicht entbrechen, aus der großen Zahl von interessanten Krankheitsgeschichten, die mein Journal enthält, und in denen sich unser Wasser in hohem Grade bewährt hat, einige auszuheben.

Gräfin N. N., eine Dame von 30 Jahren, Wittwe seit 5 Jahren nach kurzer Ehe, reizbar von Temperament, Blondine, von höchst angenehmem Aeußern, obgleich etwas gracilem Körperbau, hatte schon seit Jahren wegen mannigfaltiger Körperleiden, die sich in ihrem zarten Nervensystem in den verschiedenartigsten Erscheinungen reflectirten, mehrere der berühmtesten Kurörter Deutschlands besucht und die berühmtesten Aerzte zu Rathe gezogen, ohne die gewünschte Heilung oder auch nur Linderung ihres Uebels gefunden zu haben. Ja, dasselbe hatte in einem höchst besorglichen Grade immer zugenommen und die Kräfte des zarten Körpers auf das Aeußerste gebracht. Dabei war auch das Gemüth auf's höchste angegriffen und herabgestimmt. Schon hatte sie fast alle Hoffnung aufgegeben, daß sich noch irgendwo ein Heilmittel für sie finden werde, das auch nur im Stande wäre, ihre Qualen einigermaßen zu lindern, als sie zufällig von den äußerst

heilkräftigen Wirkungen der Heppinger Quelle Kunde erhielt. Dieses veranlaßte sie, sich noch einmal vertrauensvoll einer Kur zu unterwerfen. Als ich die Patientin zuerst sah, war der erste Eindruck, den ihr Zustand auf mich machte, der eines tiefen peinlichen Mitgefühls, wie es sich so leicht unabweislich aufdrängt, wenn man eine derartige Kranke von hohem Range, ausgestattet mit allen körperlichen und geistigen Vorzügen, in einer solchen fast hoffnungslosen Lage sieht, von der sich wenigstens der Erfolg der zu unternehmenden Kur nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit vorausbestimmen läßt. Nichtsdestoweniger war ich doch bald mit mir einverstanden, daß, wenn irgend ein Mittel in diesem Falle Heil zu bringen im Stande sei, dieses sich nur von dem Landskron-Heppinger Wasser erwarten lassen könne. Obgleich der geregelte Gang der Katamenien keine organische Abnormität im Sexualsystem, von welchem Punkte aus ein kluger Badearzt, nach dem Rathe des Mephistopheles im Faust, bei dergleichen Patienten immer zuerst beginnen wird, argwohnen ließ, so war es doch keinem Zweifel unterworfen, daß hier ein gestörtes Gleichgewicht im Nervenleben obwaltete, und von daher alle krankhaften Erscheinungen ihren Anfang nahmen. — Bereits nach den ersten Tagen der Kur, welche darin bestand, daß ich

Morgens und Abends 2 Gläser von dem frisch geschöpften Heppinger Wasser trinken ließ, war eine auffallende Veränderung mit ihr vorgegangen. Die bisherigen unaufhörlichen Klagen über ihren Zustand ließen allmälig nach, ein Beweis, daß das gestörte Gleichgewicht in den körperlichen Verrichtungen nach und nach zur Normalität zurückkehrte. Am auffallendsten war jedoch die Veränderung, welche das Wasser in ihrem Gemüthsleben hervorbrachte. An die Stelle des Trübsinns und des trüben Hinbrütens trat nach und nach Heiterkeit und froher Lebensgenuß. So theilnahmlos und unempfänglich sie früher war, wo sie alles durch das trübe Medium ihrer Leiden erblickte, eben so theilnehmend und dankbar erkannte sie jetzt alles an, was für sie geschah, oder ihr Interesse erwecken konnte; ja, das bisher so lang verschlossene Herz empfand jetzt den Drang der Mittheilung. So sprach sie z. B. mit besonderem Wohlgefallen von angenehmen Briefen, die sie eben erhalten, von Aussichten und Hoffnungen der Zukunft, von der Glückseligkeit des Lebens, wie der Mensch nie verzagen müsse rc., was alles gegen den früheren Lebensüberdruß sehr abstach. Dabei war sie stets beschäftigt, unterhielt namentlich eine sehr lebhafte briefliche Correspondenz, hatte häufig gesellschaftliche Zusammenkünfte, und machte oft

kleinere oder größere Excursionen in die Umgegend. Kurz, unsere Patientin konnte, nachdem sie einige Wochen den Gebrauch unseres Wassers ununterbrochen fortgesetzt, als vollkommen von ihrem langjährigen Leiden geheilt betrachtet werden, und reiste, von Dankbarkeit für unsere Quelle durchdrungen, ab. Wie ich höre, soll sie sich später mit einem jungen Manne, den sie bereits während der Kur kennen gelernt hatte, verheirathet haben.

War in vorstehendem interessanten Falle die Wirkung unseres Wassers eine auf die Sphäre des Nervensystems gerichtete, im höchsten Grade beruhigende und zugleich stärkend belebende, so zeigt sich in dem folgenden eine andere ausgezeichnete Eigenschaft desselben, die auflösende, krankhafte Stockungen im Drüsen- und Lymphgefäßsysteme zertheilende, resorbirende, und zwar in einem Grade, wie sie noch sonst bei keinem Mineralwasser beobachtet wurde. Es ist bekannt, daß Carlsbad wegen dieser Wirkung die bedeutendsten innern Anschwellungen, Verhärtungen und Pseudoplasmen, sogar die feste Callusbildung gebrochen gewesener Knochen auflösen zu können sich eines vorzüglichen Ruhmes erfreut; allein die Auflösung von Körpertheilen, die als fremde Gebilde oder durch einen besondern Krankheitsprozeß gleichsam wie abgestorben, bereits außerhalb der organischen Lebens-

sphäre liegen, ist bisher kaum noch für möglich gehalten worden. Statt vieler möge hier ein Beispiel angeführt werden.

Der Engländer Sir H., von gesunder athletischer Körperconstitution, hatte auf einer Alpenreise, während eines allzu langen Aufenthaltes in der Eisregion — man sagt, er sei bei einer gewissen Verrichtung plötzlich festgefroren — einen so hohen Grad der Kälte erlitten, daß alle Säfte des Körpers in Erstarrung geriethen, und alles Leben erloschen schien. Zwar thaute derselbe, als er in die wärmere Temperatur zurückgebracht worden, wieder auf, allein die Störungen, welche das unglückliche Ereigniß im Körper zurückgelassen, waren vielfach und höchst beklagenswerth. Außer der durch das Erfrieren der Flüssigkeiten des inneren Auges entstandenen Blindheit, waren noch bedenkliche und hartnäckige Funktionsstörungen in verschiedenen Unterleibsorganen, Verstopfungen der Leber und des Pankreas, namentlich auch ein qualvolles Blasenleiden zurückgeblieben. Gegen all' diese Leiden war sowohl von Seiten des Patienten als der in großer Anzahl zu Rathe gezogenen Aerzte alles mögliche aufgeboten worden; aber nichts war im Stande, eine nur einigermaßen günstige Veränderung des Zustandes zu bewirken. Am meisten klagte Patient über den Verlust

des Gesichtes. Diese Blindheit bestand in einem grauen Staar mit völliger Destruction der Linse, so wie des Glaskörpers, indem dieselben durch den Frost Berstungen erlitten hatten, welche den Spaltungen (crevasses) des Gletschereises ähnlich waren. An eine Operation war unter diesen Umständen nicht zu denken. Doch wurde manches andere, um eine Auflösung zu bewirken, versucht, aber alles ohne Erfolg. Nach langen Jahren fruchtlosen Versuchens und Bemühens kam Patient, nachdem er noch zuletzt einen berühmten Augenarzt am Rheine, zwar nicht zu seinem eigenen, aber doch zu dessen Vortheile, consultirt hatte, auf seiner Erholungsreise, von den mit seinem Leibe vorgenommenen Kuren, auch in unser schönes Ahrthal. Bei dieser Gelegenheit versuchte er auch wegen der erwähnten Stockungen und Functionsstörungen im Unterleibe das gegen diese Uebel ganz spezifisch wirkende Landskron-Heppinger Mineralwasser, und da es ihm gut schmeckte, trank er dasselbe täglich in großer Quantität. Und siehe da, was begibt sich? Kaum waren es einige Wochen seit dessen Anwendung, und schon begann neben der Verbesserung des Unterleibszustandes auch das verlorene Augenlicht sich wieder einzustellen, indem die Starrheit und Trübung im Innern allmälig sich aufzulösen und aufzuklären anfing. Es währte nicht

lange, da konnte er sich bereits wieder mit Hülfe seines Gesichts selbst zurechtfinden, und so besserte es sich nach und nach immer mehr, daß er sich gegenwärtig wieder im völligen Besitze seines Gesichtes, so wie seines früheren Unterleibes glaubt. Aus Dankbarkeit trinkt er das Wasser noch immerfort, und es steht zu erwarten, daß er dasselbe bis zu seiner völligen Auflösung fortgebrauchen werde.

Omne trinum perfectum — und so möge denn schon diesem Sprüchworte zu Liebe noch ein dritter Fall hier angeführt werden, wenn auch ähnliche, wie diese, fast in jeder Wasserschrift zu finden sind.

Ein alter Arthriticus von 58 Jahren, Kriegsrath in —schen Diensten, litt seit einer Reihe von Jahren an mancherlei Unterleibsbeschwerden, die sich hauptsächlich in Verdauungsstörungen äußerten, und ihren Grund in einer allgemeinen gichtischen Dyskrasie hatten. Der Appetit war in der Regel schlecht, die Zunge stets belegt, Gefühl von Völle und Spannung im Unterleibe, der etwas aufgetrieben, die Stuhlentleerung gestört, meist verstopft, Urin dick, schleimig, die Entleerung häufig mit Schmerzen verbunden, Strangurie; dabei öfters herumziehende Steifigkeit in den Gliedmaßen. Bei der in überhäuften Amtsgeschäften angestrengten und ununter-

brochen sitzenden Lebensweise hatten sich schon frühe Hämorrhoiden entwickelt, die jedoch, da sie blind waren, weiter keine Beschwerden veranlaßten. Es war bereits ein ganzes Heer der gerühmtesten Antiarthritica und magenstärkenden Mittel angewendet worden, jedoch ohne besonderen Erfolg, vielmehr hatten die Beschwerden der Stuhlentleerung stets zugenommen. Bisher war noch kein Mineralwasser versucht worden, und da sich gegen solche Zustände, wie in diesem Falle, namentlich gegen Verschleimung der Blase und Strangurie, das Heppinger Wasser so ausgezeichnet heilkräftig bewiesen hat, so wurde nun zu dessen Anwendung geschritten und täglich einen Krug zu trinken, nebst fleißiger körperlicher Bewegung, angeordnet. Dabei wurde der Gebrauch der antiarthritischen, magenstärkenden und eröffnenden Pillen aus Guajac, Asa foetida, Aloe, Extr. Rhei und Taraxaci fortgesetzt, was bei der großen Geneigtheit zu Stuhlverstopfung nothwendig war. Auch wurde mitunter dem Wasser eine hinreichende Dosis Glauber- oder Bittersalz zugesetzt. Der Erfolg der Kur war über alle Erwartung günstig, und wurde selbst durch einen bedenklichen Zwischenfall, der dieselbe eine Zeit lang unterbrach, nicht gestört. Es trat nämlich unerwartet, wahrscheinlich durch die häufigen, zuweilen anstrengenden Excursionen,

die Patient meistens auf Eseln in die Umgegend machte, verursacht, eine entzündliche Reizung der Hämorrhoidalknoten, und in deren Folge eine so starke, profuse Hämorrhoidalblutung ein, daß derselben nur mit Mühe Einhalt zu thun, und die begonnene Kur vorerst ausgesetzt werden mußte. Nichts desto weniger hatte dieselbe bereits einen so guten und bleibenden Erfolg gehabt, daß Patient, sobald er von den Folgen des Hämorrhoidalflusses genesen war, sich hinreichend stark und wohl fühlte, um alle weitere Behandlung entbehren, und so gleichsam neu geboren zu seinem Berufsleben zurückkehren zu können, voll Dankbarkeit für die wunderbare Heilkraft unserer Quelle, die ihn wie durch ein Wunder endlich von einem so langjährigen, schweren Leiden befreit hatte.

Die Mittheilung dieser drei Fälle wird hinreichen, um Jedem, der noch etwa an der Wirksamkeit eines solchen Mineralwassers zweifeln möchte, die Augen zu öffnen, und von der Vortrefflichkeit der Brunnenkuren, wenn sie zweckmäßig gebraucht werden, zu überzeugen. Ist es nun zu verwundern, wenn Brunnenärzte, die ähnliche Erfahrungen in großer Anzahl gemacht, für ihre Najade, wenn nicht wie für eine Geliebte, denn doch mit gleich großer Zuneigung und rühmender Anerkennung eingenommen sind, wie der Jäger für seine Diana, die

ihm sein Glück, reiche Beute, zuführt (apportirt), und von deren Geschicklichkeit er wunderbare Geschichten zu erzählen weiß. Und welches Glück ist es, die Gelegenheit und die Mittel zum Wohlthun und zur Beglückung seiner Mitmenschen zu haben! Daher ihr Verlangen und Streben nach möglichst vielen Kranken, das sich unter der zarten Form der Liebe und Lobpreisung ihrer Najaden so wundersam kundgibt. Wenn Hippokrates sagt, „es ist so was Göttliches an der Krankheit," so findet dieses nur hierin, in Bezug auf den behandelnden Arzt, seine Erklärung, und will nichts anders sagen, als: es ist etwas Göttliches, Kranke, und zwar recht viele Kranke zu haben. Dadurch erst wird der Arzt das, wozu ihn bereits Homer gemacht, ein wahrer „Ἰσοθεος." Gottähnlich! Das klingt freilich sonderbar zu einer Zeit, wo man erbarmungsvoll damit beschäftigt ist, diesen Erdengöttern eine leidliche Existenz hienieden zu verschaffen, damit sie bei ihrer zunehmenden Vermehrung sich nicht einander aufzehren. Doch nur getrost! wir nähern uns offenbar wieder dem goldenen Zeitalter, wo die erhabene Kunst Hygiea's, mit der wachsenden Zahl ihrer Priester, als freie Tochter der Natur wieder in das Leben übergehen, ja, wie bereits manche vorhandene Thatsachen unbezweifelt ahnen lassen, sich dasselbe ganz assimiliren und

identificiren wird. Sehen wir nicht jetzt schon, welche Macht die sogenannte Wasserheilkunde ausübt? Wen sie einmal in ihren Zauberkreis geladen und für sich eingenommen, der bleibt ihr Diener und Sclave sein ganzes Leben lang. Mag er krank oder gesund sein, sein eifrigstes Geschäft und höchste Wonne ist seine Kur, die nie mehr endet, die ihm zum bleibenden Lebensbedürfnisse geworden. Alle Tage Wasser trinken, wie ein Pferd, baden, wie ein Waschbär, sich kasteien wie ein indischer Fakir, und dabei keinen Wein, keinen Kaffee, keinen Thee mehr, höchstens nur noch Milch trinken, welche Götterwonne! welcher Lebensgenuß! Allons donc! Ihr Koryphäen, ihr Verehrer des Geistes und der Wissenschaft, ihr Grillenfänger und Thoren! den Steiß in kaltes Wasser gesetzt, so erlangt man der Menschheit, des Lebens höchsten Preis!

Glossen.

Viel Wunderkuren gibt's jetzunder,
Bedenkliche, gesteh' ich's frei!
Natur und Kunst thun große Wunder;
Und es gibt Schelme nebenbei.

Göthe.

Nichts fegt und siebt unsere Vorzüge und Liebhabereien besser durch, als eine fremde Nachahmung derselben. Für ein Genie sind keine schärfere Polirmaschinen und Schleifscheiben vorhanden, als seine Affen.

Jean Paul.

Viele Köche versalzen den Brei;
Bewahr' uns Gott vor vielen Dienern!
Wir aber sind, gesteht es frei,
Ein Lazareth von Medizinern.

Göthe.

Anhang.

Aerztliche Zeugnisse über die Wirksamkeit des Heppinger und Landskroner Mineralwassers.

Sua quisque exempla debet aequo animo pati.

Phaedrus.

Tros Rutulusve fuat, nullo discrimine habebo.

Virgilius.

I.

Aerztliche Zeugnisse über die Wirksamkeit des Heppinger Mineralwassers.

(Auszug einer Beilage der Kölner Zeitung.)

„Um Einiges im Allgemeinen über die Heilkräfte des Heppinger Mineralwassers zu sagen, so läßt der Charakter dieser Mischung es schon a priori erwarten, was die Erfahrung schon jetzt auf das überzeugendste bestätigt: daß dieses Wasser als auflösendes, Lymphe verbesserndes, eröffnendes, und insbesondere auch als kräftig diuretisches, oder die Absonderung des Urins beförderndes ausgezeichnet zu wirken vermöge, und daß es, ohne abzuführen, den Leib offen halte. Wenn unser Wasser in dieser letzten Eigenschaft, die Stuhlausleerungen zu befördern, den an Glaubersalz viel reicheren böhmischen Quellen, namentlich den Kreuzbrunnen, Franzes-

brunnen und kalten Sprudel, dem Karlsbade nachsteht, so übertrifft es doch diese sehr an kohlensaurer Bittererde, vermöge welcher es zugleich in Vereinigung mit seinem Natron nicht nur gegen die Säure der Hypochondristen, Gichtkranken, und die vom Genuß säuerlicher Weine oder anderer gegohrenen Getränke so häufig im Magen erzeugte, sondern auch selbst gegen Harn- und Blasensäure der am Nieren- und Blasenstein Leidenden, vorzüglich wirksam werden kann. Und in so fern auch Vorherrschendwerden von Acidität sehr häufig eine Ursache von Gallenausartung und von vielerlei daher rührenden Unordnung und Störung in der Galleneinwirkung auf die Verdauung ist, so vermag auch hiergegen und überhaupt gegen galligte Dyspepsie mit größerer Reizbarkeit des Magens und der Dünndärme, so wie schon die damit so häufig und innig verbundenen Congestionen im Pfortadersysteme und den mancherlei Anomalien der Blutbewegung in den Leber- und Milzgefäßen, bei Hypochondristen, hysterischen Frauen, Hämorrhoidarien, Gichtkandidaten, ein zweckmäßig geordneter Trinkgebrauch dieses Wassers sich hülfreich zu erweisen.

Ein sehr wesentlicher Vorzug, den dasselbe in allen Krankheiten dieser Art bei vollblütigen, sehr reizbaren, robusten und zu Blutflüssen geneigten Personen vor den

stahlreichen Säuerlingen besitzt, ist der seines äußerst geringen Eisengehaltes, wodurch dasselbe auch da allen, wo starke Stahlwasser leicht nachtheilig werden können, sehr dienlich wird.

Dieselben Eigenschaften machen das Heppinger Mineralwasser auch für schwache, reizbare, und zu Congestionen disponirte Lungen, die an catarrhalisch chronischer Schleimabsonderung mit Husten und Dyspnoe leiden, nicht nur sehr vertragbar, sondern nach Umständen auch vorzugsweise hülfreich für schwächere, und sehr reizbare Lungen, besonders in Vermischung mit $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ heißer Milch. Brustkranke jener Art werden vom regelmäßigen Kurgebrauch des Heppinger Wassers ähnliche wohlthätige Wirkungen empfinden, durch welche sich längst schon die Wasser von Ems, Selters, Meinberg, Wildungen und in neuerer Zeit auch die von Salzbrunn u. a. berühmt gemacht haben.

Auch catarrhalische Affectionen des Kehlkopfs und der Luftröhre, sofern sie nur nicht schon in Schwärungszustand übergegangen sind, indem Eiterung in den Lungen wie in den Luftröhren niemals den Gebrauch natronöser Säuerlinge verträgt, lassen von dem Heppinger Wasser große Erleichterung erwarten. Es erfordert und bedarf dieses Wasser in allen diesen Fällen durchaus keinen

Zusatz von Kochsalz, Glaubersalz oder von anderen Salzen, um es etwa dem Selterser oder dem Franzensbrunnen, Kreuzbrunnen ähnlicher zu machen; was es leistet, vermag es glorreich durch sich selbst. Durch Zusätze jener Art wird zudem der beabsichtigte Zweck eher verfehlt als erreicht.

Bereits liegen über die hier im Allgemeinen angeführten Heilkräfte dieses Wassers mehrere, zum Theil ungemein sprechende Erfahrungen und Zeugnisse sehr achtbarer und geschätzter Aerzte vor, die wir am Fuße dieses speziell mitzutheilen uns beehren. Diese Zeugnisse sind deshalb noch von besonderem Werthe, weil sie unabhängig, aus der Erfahrung geschöpft, verfaßt wurden, und ziemlich übereinstimmende Resultate liefern.

Ein Arzt, der das Heppinger Mineralwasser kennt und achtet.

Das in vorstehendem Aufsatze zum Lobe des Heppinger Mineralbrunnens Gesagte kann ich aus mehrjähriger Bekanntschaft mit dieser durch ihre milden Heilkräfte wie durch den sehr angenehmen Geschmack und durch die große Haltbarkeit ausgezeichneten Heilquelle, seinem ganzen Inhalte nach bestätigen. Ich habe das Heppinger

Mineralwasser in den oben angegebenen Digestions-, Gallen-, Pfortader- und Brustkrankheiten mit dem besten Erfolge angewendet.

Dr. Harleß,
geheimer Rath und Professor.

Seit längerer Zeit habe ich das Heppinger Wasser theils selbst, theils bei anderen Gesunden und Kranken vielfältig in Gebrauch gezogen, und mich überzeugt, daß es unstreitig allen hier bekannten Mineralwässern, und insbesondere dem Roisdorfer im Allgemeinen weit vorzuziehen sei. Der ausgezeichnete Gehalt an Kohlensäure mit dem vielen Natron und Magnesia zeigt schon, daß es ein sehr angenehm schmeckendes und auf den Unterleib wohlthätig wirkendes Getränk sein müsse, und da es noch dazu so wenig Eisen besitzt, wodurch es sich besonders auch von dem Roisdorfer Wasser unterscheidet, so verträgt es auch ein schwacher Magen viel leichter, als dieses, wovon ich mich durch vielseitige Erfahrungen überzeugt habe, so daß ich das Heppinger Wasser allen unbedenklich anrathe, welche das Roisdorfer besonders im Winter nicht vertragen. Bei vollblütigen, sehr reizbaren, robusten und zu Blutflüssen geneigten Personen,

verdient es überall vorgezogen zu werden. Das Wasser kühlt das Blut in hitzigen Krankheiten außerordentlich ab, so daß ich jetzt, statt aller anderen Getränke, bloß dieses Wasser in hitzigen Fiebern gebe, welches die Kranken mit ungewöhnlicher Vorliebe zu nehmen, gar nicht satt werden, besonders ist es in catarrhalischen Brustaffectionen, etwas warm gemacht, ganz vortrefflich. Bei Verschleimung des Magens, Gallenkrankheiten, Hämorrhoiden und Unterleibsverstopfungen ist es eben wegen seiner leichten Verdaulichkeit allen bekannten Mineralwassern vorzuziehen. Auch für die Scrofelkrankheit und die Bleichsucht ist es ein sehr heilsames und auflösendes Getränk. Brustkranke werden vom regelmäßigen Kurgebrauche des Heppinger Wassers ähnliche wohlthätige Wirkungen empfinden, wodurch sich längst schon die Wasser von Ems, Selters, Meinberg und Wildungen berühmt gemacht haben.

Dieses schon vor einigen Jahren abgegebene Zeugniß kann ich jetzt nach vielen Beobachtungen nur zu größerem Ruhme bestätigen. Insbesondere habe ich es bei Blutwallungen und ganz vorzüglich bei den oft so gefährlichen Zufällen der cessatio menstruorum heilsam gefunden.

Dr. Jos. Ennemoser, Professor.

Das Heppinger Mineralwasser heilt die in schwülen Sommern in unserm Thale so häufigen Faul- und Gallenfieber, so wie den Scorbut fast sicher; ja, die Menschen, welche in der Nähe desselben wohnen und davon trinken, sind dieser Krankheit weniger unterworfen. Wie sehr mußten schon auf eine solche Wirkungsweise die mehrfachen früheren Analysen desselben hindeuten, welche, bis zu der neuesten, einen solchen Reichthum an aufgelöster und an Natron und Magnesia gebundener Kohlensäure, so wie einen beträchtlichen Antheil an Kochsalz ergaben, dabei aber vortheilhafter Weise nur eine so geringe Menge von Kalksalzen und kohlensaurem Eisenoxydul entdecken ließen. Bei dem Erbrechen der Schwangeren wirkt es sehr wohlthätig, und bleichsüchtige Mädchen genesen durch den Gebrauch desselben; eben so Frauen, die an Blutflüssen von Schwäche, sogenannten atonischen, leiden. Menschen, welche eine sitzende Lebensart führen, an Mangel der Eßlust oder Unverdaulichkeit und Aufblähungen leiden, trinken es nur dann mit Nutzen, wenn sie sich viel Bewegung dabei machen.

Es sei mir nun noch erlaubt, einen merkwürdigen Fall zum Beweise seiner vortrefflichen Wirkung aus den Papieren meines Vorgängers wörtlich zu entlehnen, zum Schlusse des bisherigen und zur Aufmunterung für

die Zukunft: „Einen Herrn heilte ich damit, so zu sagen, auf der Stelle. Er hatte 3 Wochen an einem pernitiösen dreitätigen Wechselfieber, dessen Anfälle jedesmal mit fürchterlichem Erbrechen erschienen, sehr gelitten, und war mit Opium und China behandelt worden. Ich kam durch Ungefähr zu ihm, als eben das Fieber und Erbrechen eintrat. Ich rieth ihm Heppinger Wasser, das er im Hause hatte, mit Wein und Zucker zu trinken. Sein Durst war so groß, und es schmeckte ihm so gut, daß er 2½ Schoppen trank. Das Fieber durchlief einen kürzeren Zeitraum, und kam nie wieder nach diesem Anfalle."

Dr. Cuno, Kreisphysikus in Ahrweiler.

Was die einzelnen Krankheitsfälle anbelangt, in denen ich das Heppinger Mineralwasser mit glücklichem Erfolge gebrauchte, so waren es diejenigen, in denen sich bisheran der Gebrauch der Mineralwasser, die sich vorzugsweise durch ihren großen Gehalt an Kohlensäure auszeichnen, bewährt gefunden hat. Namentlich bemerke ich hier: chronischen Catarrh und Rheumatismus, schleimiges Asthma, Schleimhusten, Verschleimung und Krämpfe der Harnwege, stockenden Hämorrhoidalfluß, und besonders

zeichnete es sich aus, als ein die Urinabsonderung beförderndes Getränk in der Wassersucht, wo es mit etwas weißem Weine vermischt, auch von dem empfindlichsten Magen vertragen wurde.

Dr. Oberstädt.

Die Zahl der durch den Heppinger Mineralbrunnen Behandelten und Genesenen ist nicht ganz unbedeutend. Am meisten leistete mir dies kräftige Wasser bei allgemeiner Vollblütigkeit, bei Hämorrhoiden, bei Congestionen nach der Brust, im ersten Stadium der Schwindsucht, bei Stuhlverhaltungen; es wirkt kräftig auf die Harnsekretion, und stellt die zurückgehaltene Menstruation wieder her. Ich mache es mir zur Pflicht, von jetzt an, jeden interessanten Fall aufzuzeichnen, um dann später meine Beobachtungen dem ärztlichen Publikum mittheilen zu können. Ich bin überzeugt, daß der Heppinger Mineralbrunnen einen ehrenvollen Platz unter den Heilquellen Deutschlands einnehmen wird.

Dr. Gercke.

Bei den jetzt seit 2 Jahren gemachten Versuchen mit dem Heppinger Wasser habe ich mit Vergnügen die Erfahrung gemacht, daß dieses Wasser die herrlichsten Wirkungen, besonders bei Krankheiten des Unterleibs, hervorbringt, und daß es in dieser Beziehung dem Selterser Wasser nicht allein gleichgestellt, sondern in Betreff seiner Wohlfeilheit demselben vorgezogen werden muß.

Zum Belege seiner Heilkräfte mag nur folgender Fall dienen: Ein junger Mann von 29 Jahren litt seit beinahe einem Jahre an der Gelbsucht, als Folge einer chronischen Leberentzündung, nachdem er von verschiedenen Aerzten ohne günstigen Erfolg behandelt worden war, wurde er durch den, einen Monat lang fortgesetzten Gebrauch des Heppinger Wassers, zu einem Kruge täglich, gänzlich hergestellt.

Dr. Reinarz.

Das Heppinger Mineralwasser verdient sowohl durch seinen angenehmen Geschmack, wie durch seine Wirksamkeit in chronischen Brust- und Blasenleiden mehr Aufmerksamkeit, als ihm bis jetzt gespendet wurde. Wegen seines sehr geringen Gehaltes an Eisenoxyd habe ich es bei Hämorrhoidalleiden, bei Congestionen nach der Brust,

bei Blasencatarrhen den andern alkalisch-erdigen Säuerlingen oft vorgezogen, und mit sehr großem Erfolge trinken lassen.

Dr. Guerard.

Auf Veranlassung des Herrn Faulenbach habe ich das Heppinger Mineralwasser, welches seines angenehmen, erquickenden Geschmacks wegen gern getrunken wird, in mancherlei Krankheitsformen, theils für sich, theils mit heißer Milch vermischt, gebrauchen lassen.

Am wohlthätigsten bewies es sich mir in hitzigen Fiebern, doch in den Fällen, wo keine Unreinigkeiten in den ersten Wegen damit verbunden sind, welche leicht dadurch vermehrt werden, und sich durch Aufblähen, Beängstigung ꝛc. zu erkennen geben. Beim Lungen-Catarrh fand ich es, in Verbindung mit Milch, stets besänftigend und auflösend. Die urintreibende Kraft des Heppinger Wassers hatte ich einige Mal zu beobachten Gelegenheit.

Das Heppinger Mineralwasser ist in den heißen Tagen für Gesunde ein treffliches Labungsmittel, bei welchem sie weniger, als bei dem Genuß des gemeinen Brunnenwassers, Gefahr laufen sich zu erkälten.

Dr. Merrem,
K. Regierungs- und Medizinalrath.

Der Winzer trinkt das Heppinger Mineralwasser bei seinen schweren Arbeiten in den sonnenheißen Bergen, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß dasselbe nicht wie das kalte Brunnenwasser die Ausdünstung plötzlich hemmt, sondern dieselbe gelinde befördert. Viele Nerven-, Faul- und Gallenfieberkranken sind durch das häufige Trinken dieses Wassers ohne anderes Arzneimittel genesen. In Lungenentzündungen ist es jedoch der Regel nach schädlich, wohlthätig aber in Magen- und Darmentzündungen. In pernitiösen Wechselfiebern, die an den Ahrsümpfen häufig vorkommen, stillt es das fürchterliche Erbrechen. Werden von letzterem Schwangere gequält, und wird ihr Erbrechen nicht dadurch gestillt, so scheitern auch gewöhnlich alle andere Mittel an der Hartnäckigkeit desselben. In Lungensuchten mit übelriechendem bräunlichem Auswurfe lindert es sehr, jedoch ohne diese Krankheit zu heilen.

Dieses sind die Beobachtungen und Erfahrungen, die ich während der 24 Jahre meines Wohnsitzes in Ahrweiler, und der 9 Jahre, die ich in Bonn bin, über die Heilkräfte des Heppinger Mineralwassers zu machen Gelegenheit gehabt habe.

Dr. Velten, Kreisphysikus.

Das Heppinger Wasser empfiehlt sich nicht nur durch seine besondere Wirkung auf das Urin-System und die Blase, wodurch es auch im Blasen-Catarrh zu einem recht schätzbaren Heilmittel wird, sondern auch mit warmer Milch vermischt getrunken, als ein lösendes und beruhigendes Mittel im Brust-Catarrh ohne entzündliche Begründung. Bei plethora abdominalis und dadurch bedingten Congestionen nach Brust und Kopf hat es mir in einigen Fällen, wo ich es vorzüglich seines wohlfeilen Preises wegen zu lang fortzusetzendem Gebrauche ausgewählt, recht wohlthätige Dienste geleistet. Auch dient es, mäßig genommen, in manchen Fiebern als ein willkommenes erfrischendes Getränke, dessen der Kranke nicht sobald überdrüssig zu werden pflegt.

Dr. d'Alquen.

Daß das Heppinger Mineralwasser, bei seinem billigen Preise, dem Selterser Wasser in Hinsicht des angenehmen Geschmacks und der erfrischenden, belebenden Einwirkung vollkommen an die Seite zu stellen ist, und deßhalb allgemeiner eingeführt zu werden verdient, wird hierdurch mit dem Bemerken bezeugt, daß auch die me-

diziniſchen Einwirkungen desſelben denen der berühmten Säuerlinge ungefähr gleich kommen.

Dr. Ebermaier, Kreisphyſikus.
Dr. Müller.

Schon ſeit mehreren Jahren bin ich gewöhnt, da ich, und zwar durch erbliche Anlage, ſehr an Blennorrhöen der Lungen und daher rührenden aſthmatiſchen Beſchwerden leide, während den gemäßigten Jahreszeiten, die rheiniſchen Sauerwaſſer zum Frühſtück zu gebrauchen, und wählte dazu früher das Fachinger, Selters, Geilnauer und auch das Roisdorfer. Als mir aber ſpäter das Heppinger bekannt wurde, verſuchte ich auch dieſes, welches mir aber in jeder Hinſicht beſſer genügte, als alle oben genannten. Weshalb ich dann ſeit dem Frühjahre 1832 nicht nur für mich ſelbſt von dieſem Gebrauch gemacht, ſondern ſolches auch allen meinen Patienten, denen ich überhaupt die erwähnten Säuerlinge erſprießlich zu ſein glaubte, vorzugsweiſe empfohlen habe. Vorzüglich habe ich aber dasſelbe nützlich befunden in allen Unterleibskrankheiten, die von abnormen Affectionen des Pfortaderſyſtems und der von dieſem beherrſchten Gebilde herrühren, als habituellen Conſtipationen, äußeren und

inneren Hämorrhoidalleiden, asthenischen Mutterblutflüssen, Blasenbeschwerden, Gelbsucht, Opportunität zu Wechselfiebern — in hiesiger Gegend endemisch — Dyspepsien, Blähungen u. s. w., ferner in fast allen Arten von Schleimflüssen, sowohl der Lungen als der Geschlechtstheile und der Harnblase, in Nierenbeschwerden, vorzüglich bei arthritischen Constitutionen, im Scorbut, bei Stockungen im lymphatischen System, in der scrofulösen Diathesis nnd als gewöhnliches Getränke in allen hitzigen, gastrischen, Schleim- und rheumatischen Fiebern. Das fragliche Wasser hat auch noch dazu die Eigenschaft, im Durchschnitte nicht nur viel besser als alle seine genannten Schwestern vertragen, sondern auch lieber getrunken zu werden.

Dr. Arntz.

Das Heppinger Mineralwasser hat der Unterzeichnete in folgenden Krankheitszuständen sehr wirksam gefunden: gegen hartnäckige Schnupfen und Catarrhe, Husten, Verschleimungen im Halse, in der Luftröhre und im Magen, gegen Säure im Magen und gegen das sogenannte Kinnwasser, gegen Erbrechen und Uebelkeiten, gegen Verschleimungen der Harnwege und gegen Harn-

strenge; als Getränk in vielen fieberhaften Krankheiten. — Als eisenfreies, kohlensaures Mineralwasser kann es viel allgemeiner empfohlen und angewendet werden, als die meisten übrigen kohlensauren Mineralwasser, und ein großer Vortheil ist es für unsere nächste Umgegend, daß man es in Köln immer, und auch immer frisch erhalten kann.

Dr. König.

Das Heppinger Mineralwasser, welches in hiesiger Stadt und Umgegend sich einer täglich zunehmenden Verbreitung erfreut, habe ich bei Blennorrhöen der Lungen, Verschleimungen und Säure im Magen, bei Hämorrhoidalleiden und Blasencatarrhen sehr heilsam befunden, und verdient denn auch dieser eisenfreie Säuerling bei manchen fieberhaften Krankheiten als erfrischendes Getränk besondere Empfehlung.

Dr. Elkendorf, Kreisphysikus.

Das Heppinger Mineralwasser ist seit einigen Jahren unter den Säuerlingen fast ausschließlich hier und in der Umgegend getrunken, und durch dasselbe sind alle andere Mineralwässer größtentheils verdrängt worden;

ich habe daher häufig Gelegenheit gehabt, die ausgezeichnete arzneiliche Wirkung desselben auf Unterleibs-, Brust- und Kopfbeschwerden, namentlich bei Leberstockungen, langwierigen Stuhlverhaltungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Brust- und Luftröhrenverschleimungen, chronisch gichtischen Leiden mancher Art ꝛc. zu beobachten. Ueberdies ist es seines Reichthums an Kohlensäure und wenigen Eisenhalts wegen für Gesunde und Kranke das angenehmste aller Mineralwasser, sowohl für sich allein, als auch mit einem Zusatze von Wein und Zucker zu trinken.

Dr. Vorländer.

Da alle Verbindungen von kohlensaurem Natrum, Kali und Magnesia einen sehr heilsamen Einfluß, bei beginnenden Krankheiten genommen, ausüben, indem sie die sauren Entwicklungen der ersten Wege, als des Magens und des Darmkanals, mit Zusätzen von abführenden Mitteln aufheben, und dadurch beruhigend und erquickend auf das ganze Blutsystem einwirken: so kann ich dem Herrn Faulenbach das Zeugniß geben, daß das Heppinger Wasser hierzu am geeignetsten sei — wenn jene ausleerenden Mittel dazu gegeben werden — und

überhaupt, wo Mineralwasser getrunken werden sollen, vor vielen andern den Vorzug verdient.

Dr. Korting.

Der Heppinger Mineralbrunnen, ein eisenfreier Säuerling, mit kohlensaurem Gas geschwängert, wirkt kühlend, erquickend, und befördert alle Sekretionen. Sowohl im gesunden als kranken Zustande ist die Wirkung desselben höchst ausgezeichnet, und verdient den mit ihm verwandten Wassern, als Geilnauer, Selterser, Fachinger und andern zur Seite gestellt zu werden. Es hat sich daher auch hier einer günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt, und sich in mancherlei Krankheiten theils als Heilmittel, theils als kühlendes, erfrischendes Getränk, und besonders in fieberhaften Krankheiten galligter Art von wesentlichem Nutzen gezeigt.

Gegenanzeigen gegen den Gebrauch dieses Wassers würden nur wahre Entzündung und große Geneigtheit zu Blutflüssen sein.

Dr. Deetz,
Garnison-Stabsarzt.

Unstreitig gehört der Heppinger Mineralbrunnen zu den vorzüglichsten Säuerlingen von Deutschland. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß dieses kräftige Wasser in mancherlei Krankheitsformen die herrlichsten Wirkungen hervorbringt. Es reizt gelinde, befördert die Absonderung und Ausleerung, wirkt vorzugsweise auf die Lungen, die Nieren, die Haut und die Leber, und löst den Schleim auf. Mit vielem Erfolge gebrauchte ich dasselbe bei Krankheiten des Darmkanals, bei habituellen Absonderungsfehlern, bei unterdrückten Blutungen, Verstopfungen und Anschwellungen der Drüsen des Unterleibs, der Leber, der Milz, des Pankreas sah ich besonders ausgezeichneten Nutzen von dem Gebrauche dieses Mineralwassers. Bei venösen Stockungen im Pfortadersystem, bei schleimigten Hämorrhoiden, bei Hypochondrie, Melancholie, Störungen des Monatflusses, Hysterie, bei langwierigen Brustcatarrhen, Tubercula pulmonum, Phthisis scrofulosa, bei Affectionen des lymphatischen nnd Drüsensystems leistete mir dasselbe gleichfalls große Dienste, nicht minder bei Mischungsfehlern. Atrophie, scrofulöse Krankheiten, chronische Hautausschläge, Rheumatismus und Gicht wurden durch den Gebrauch dieses Brunnens gehoben. Bei asthmatischen Beschwerden bewirkte dieses Wasser die größtmögliche Erleichterung, bei Harnsteinen, Blasencatarrh

und anderen Beschwerden in den Harnwegen vollkommene Heilung.

Bei hitzigen Fiebern ist der Heppinger Brunnen ein herrliches Getränk; es labt und erquickt, und wird von Kranken gern getrunken; im Faulfieber, so wie auch im Gallenfieber sah ich davon großen Nutzen, auch fand ich es als eines unserer vorzüglichsten Mittel zur Stillung des Erbrechens.

Dr. Rubach, Kreisphysikus.

Da ein Heilmittel nur nach gewisserhafter Prüfung gehörig gewürdigt, gelobt oder getadelt werden kann, so kann ich nun, nach zweijährigem Versuche mit dem Heppinger Mineralwasser, auch von diesem sagen, was die Erfahrung mir bis jetzt darüber bekundete. In allen hitzigen Krankheiten ist das Heppinger Mineralwasser, mit etwas Wein vermischt, ein stärkendes, erquickendes und angenehmes Getränk. Bei chronischen Verschleimungen der Brust, des Magens und der Gedärme, mit Stockungen in den Unterleibseingeweiden, besonders in Hämorrhoidalzuständen eignet sich dieses Wasser zu völliger Herstellung. Das Erbrechen der Schwangeren und der am Wechselfieber Erkrankten läßt sich durch nichts sicherer stillen,

als durch dieses Wasser, so wie es auch überhaupt ein vortreffliches Getränk für Wechselfieberkranke ausmacht. Urinbeschwerden, welche von Stein- und Grieserzeugung herrühren, wurden theils gebessert, theils geheilt. Reconvalescenten gab ich es Morgens und Abends zu einem halben oder ganzen Schoppen, mit einem bis zwei Eidottern vermischt, und Ersteren mit etwas Wein vermischt, mit gutem Erfolg. Dieses Wasser gehört seiner Wohlfeilheit wegen, so wie auch wegen seiner nützlichen Eigenschaften, zu den empfehlenswerthesten Mineralwassern.

Dr. Barth."

II.

Aerztliche Zeugnisse über die Wirksamkeit des Landskron-Mineralwassers.

(Auszug einer Beilage verschiedener Rheinischer Zeitungen.)

Wir können nicht die meist ausführlichen Gutachten der Herren Aerzte, denen wir unser Wasser mit der Bitte übersandten, dasselbe in ihrer ausgedehnten Praxis zur prüfenden Anwendung zu bringen, abdrucken lassen, und müssen uns hier auf einen Auszug derselben beschränken. Herr Geheime Hofrath und Professor Dr. H.,*) Ritter ꝛc., bezeichnet die Eigenthümlichkeit und

*) Da diese Zeugnisse von Seiten der Brunnendirection nur im Auszuge veröffentlicht worden, so schien es rathsam, die Namen der Aerzte hier blos mit den Initialen zu bezeichnen.

Vorzüge unserer Quelle im Vergleiche mit andern analogen Mineral-Wassern an der Lahn, im Taunus und in Böhmen, erklärt ihren bestimmten Wirkungs-Charakter als Heilmittel in einer Menge Krankheiten und empfiehlt sie als diätetisches Mittel zu einem Getränke für Gesunde, das eben so lieblich an Geschmack als erfrischend und kühlend im Sommer ist. „Am Niederrhein und in der Umgegend, sagt er, dürfte kaum ein Säuerling gefunden werden, der als Labetrunk in der Sommerhitze und in fieberhaft galligten Krankheiten mit dem Mineral-Wasser der Landskrone wetteifern könnte." Es hat ihm in vielen Krankheitsformen, besonders des Unterleibs und der Harnwerkzeuge und in gewissen Brustleiden ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die andern Herren Aerzte, welchen ebenfalls das Wasser zum prüfenden Gebrauche übergeben wurde, stimmen mit dem Urtheile des Herrn Prof. Dr. H. vollkommen überein. Herr Geheime Hofrath und Professor Dr. E. B., Ritter 2c., ertheilt nach wiederholten Besuchen der Quelle und gemäß den Ergebnissen seiner eigenen Erfahrung unserm Landskron-Brunnen das Zeugniß, daß dies Wasser sowohl zum diätetischen, als arzneilichen Gebrauche eine höchst schätzbare Eigenthümlichkeit darbietet und dasselbe sich seiner nähern Bildung

nach als ein salinisch-alkalisches oder laugensalziges Mineralwasser und dies in einer reinern und vollkommnern Zusammensetzung, als fast alle ähnlichen, berühmten Mineralwasser — kurz, als ein vorzüglicher Natron-Säuerling (Soda-Water) charakterisirt. Er erklärt dasselbe demgemäß und außer seiner vielfach sonstigen Brauchbarkeit in akuten wie in chronischen Krankheiten, insbesondere als ein treffliches Heilmittel in allen Leiden der krankhaften Säurebildung, sowohl im Darmkanale als ganz vorzüglich der Harnwege; bei den Beschwerden des Harn-Grieses, sowie in den sonstigen vielfachen adynamischen Affektionen des Harnsystems, z. B. wenn sie in der Gestalt des chronischen Nieren- und Blasen-Catarrhs, der Blasen-Hämorrhoiden 2c. auftreten, und endlich für ein wirksames Hülfsmittel bei der Kur der Wassersucht. Der Herr Professor rühmt es nicht weniger als diätetisches Getränk und als kühlenden Labetrunk in der Schwüle.

Herr Geheimer Medizinalrath und Prof. Dr. N., Ritter 2c., gewährt unserer Quelle nachstehendes Zeugniß: „Wie jedes Mineralwasser, gleich einer jeglichen Arznei, ein eigenthümliches Hülfsmittel in Krankheiten darbietet, so thut es auch das Landskroner; kein anderes ist ihm gleich. Daß es in dieser Eigenthümlichkeit mit

einer ausgezeichneten Kraft, in kranken Zuständen heilsam zu sein, begabt sei, ergibt sich nicht blos aus den verschiedenen Bestandtheilen, welche die chemische Untersuchung in ihm nachweist, sondern noch mehr aus der günstigen Verbindung, worin diese in ihm enthalten sind. Arzneikräfte, die einen abgewichenen Zustand der Blutmischung und des Blutantheils an der Ernährung verbessern und Schädliches zur Ausscheidung bringen können, sind in ihm mit einer reichlichen Menge eines, jede Aufregung durch Verminderung der Empfänglichkeit, mildernden Einflusses zu wohlthätiger Wirksamkeit vereinigt. Und diese Kraft tritt denn auch bei seiner Anwendung für die Beobachtung hervor. In der großen Zahl von Krankheiten, wo Ausscheidungen des zurückgehaltenen Schädlichen für die Genesung unentbehrlich sind, zugleich aber Aufregung zu vermeiden oder die schon entstandene zu stillen ist, vermag es eine Kraft zu äußern, worin für dieses Verhältniß kein anderes ihm zur Seite steht. Daß es dabei das Eingreifende nur in mäßiger Menge enthält, ist zwar, wo ein schneller Erfolg Noth thut, nicht zu seinem Vortheil; dafür kann es denn aber auch, wo zur Herbeiführung des bessern Zustandes Zeit nöthig ist, desto anhaltender, mit allmäliger Zunahme seiner Wirksamkeit, gebraucht werden.

Herr Geheimer Medizinalrath und Prof. Dr. W., Ritter ꝛc., empfiehlt unser Wasser als ein wohlthuendes Getränk bei vielen hitzigen, fieberhaften Krankheiten; wohlthätig wirkt es bei denen, die zu Blutwallungen geneigt sind und eine sitzende Lebensweise führen. „Außerdem', erklärt Herr Dr. W., habe ich durch häufige Versuche erfahren, daß es, besonders mit Milch versetzt, bei Brustkrankheiten, bei Congestionen des Blutes nach der Brust oder dem Kopfe, bei Unterleibs-Stockungen geringen Grades, bei Hämorrhoidal-Affektionen, bei Nieren- und Blasen-Krankheiten und endlich bei langwierigen Hautausschlägen wohlthätig wirkt und ein sehr passendes Unterstützungs- und Beförderungsmittel für anderweitig zu unternehmende Kuren abgibt.

Herr Dr. M., Regierungs- und Medizinalrath, stellte ein Zeugniß aus, das wir seiner Kürze wegen vollständig mittheilen können. Es lautet: „Das Landskron-Mineralwassrr zeichnet sich vor ähnlichen Wassern durch seinen großen Reichthum von kohlensaurem Gas und seinem geringen Eisengehalt vortheilhaft aus. Es gewährt nicht allein ein sehr angenehmes, erfrischendes Getränk in den heißen Sommer-Monaten, sondern ist zugleich ein großes Heilmittel in vielen hitzigen Krankheiten."

Herr Dr. J., Regiments-Arzt und Kreisphysikus, bezeugt in Folge langer Erfahrung und vielfacher Beobachtungen, die er über den Gebrauch und die Wirkungen des Mineralwassers der Landskrone angestellt hat, daß es in seiner kalisch-mittelsalzigen Natur mit allen Mineralquellen ähnlicher Art wetteifern kann und vor allen, vor Selters, Fachingen, Geilnau, Roisdorf und Heppingen durch seinen fast eisenfreien Charakter sich auszeichnet. Seine überwiegende Menge kohlensauren Gases macht es nicht nur zu einem angenehmen, erquickenden Getränke für Gesunde, sondern seine kalisch-salinischen Eigenschaften erheben es zu einem hervorstechenden heilskräftigen Mittel bei den mannichfachen Störungen der Verrichtungen der Brust- und Unterleibs-Organe, bei Katarrhen und Verschleimungen der Luftwege, bei Engbrüstigkeit, Congestionen im Pfortader-Systeme, Hämorrhoidal-Beschwerden, Blasen-Katarrhen und Harn-Strenge; ferner bei Gicht und Rheumatismus, der Gelbsucht und Leber-Krankheiten überhaupt; endlich wechsel-galligten, gastrisch-nervösen und nervösen Fiebern. In allen Fällen erprobte es Herr Dr. J. als ein willkommenes und wohlfeiles Heilmittel und empfiehlt es angelegentlichst mit seinem ganzen praktischen Ansehen.

Herr Dr. L., Kreisphysikus, hat sich von der Wirksamkeit unseres Wassers durch viele Erfahrungen überzeugt; er selbst, der seit vielen Jahren an einem nervösen Magenkrampfe leidet, welcher sich früher nicht selten bis zu einer unerträglichen Höhe steigerte, verdankt dem Gebrauche des Mineralwassers der Landskrone ein relatives Wohlsein, das er vergebens durch Arzneien zu bewirken gesucht hatte. „Das Landskronwasser, sagt der Herr Kreisphysikus, weicht keinem Säuerling Deutschlands an Güte und Kraft; vor vielen möchte es aber den Vorzug durch seinen größern Gehalt an Kohlensäure und durch den so seltenen Charakter, daß es, zum wenigsten in den Augen des Arztes, für eisenfrei anzusehen ist, verdienen. Es ist sehr haltbar und so wohlfeil, daß auch der ärmere Kranke einen häufigern Gebrauch davon machen kann.“ Hr. Dr. L. hat vielfältigen Gebrauch von demselben gemacht und der immer beobachtete gute Erfolg läßt ihn mit vieler Gewißheit hoffen, daß es in allen den Krankheitsformen, in welchen es indizirt, dieselbe Wirksamkeit äußern werde.

Herr Dr. P. hatte wegen Nähe der Quelle und Wohlfeilheit des Wassers täglich Gelegenheit, die Wirkungen desselben zu beobachten. Er rühmt es, als ein liebliches, erfrischendes Getränk, das mehr schäumt und

perlt, als irgend ein anderes, ihm bekannnte Mineralwasser. Durch Versuche hat er sich von seiner Haltbarkeit überzeugt und dasselbe nach einem Jahre von derselben Güte und Stärke gefunden, wie bei der Füllung der Krüge. Er empfiehlt dasselbe, auf vieljährige Erfahrungen gestützt, bei endzündlichen Brustleiden beinahe als unentbehrlich; herrliche Dienste leistete es ihm gegen das Erbrechen der Schwangern und deren Stuhlverhaltung in den ersten Monaten der Schwangerschaft, und er sah von ihm, mit etwas Bittersalz versetzt, den besten Erfolg bei Unterleibs-Obstruktionen und ihren Folgen. — Dem Zeugnisse des Herrn Distrikt-Arztes tritt Herr Dr. W. in seiner ganzen Ausdehnung bei. Nach ihm behauptet das Wasser unter den kalisch-salinischen Säuerlingen wegen seinem höchst unbedeutenden Gehalt an Eisen, der so gering ist, daß der Arzt ihn nicht bei der Anwendung des Wassers zu berücksichtigen braucht, wegen seiner Milde, seinem angenehmen Geschmacke, seiner kühlenden, besänftigenden, auflösenden Eigenschaften, wohl mit den ersten Rang. Er wendet es täglich in seiner Praxis an, und beobachtet immer wohlthätige Wirkungen von demselben. Er empfiehlt den Gebrauch desselben auch den Gesunden und besonders als prophylaktisches Mittel denen an, welche Anlage

zu Hämorrhoiden, Stuhlverhaltungen oder andern Unterleibsleiden haben.

Wir sind noch im Besitze mehrerer andern ärztlichen Zeugnisse; sie stehen mit den obigen in vollkommener Uebereinstimmung und alle weisen dem Mineralwasser der Landskrone einen ausgezeichneten und wegen seiner beinahe völligen Freiheit von Eisenoxydul einen fast einzigen Rang unter den Mineralwässern an. Sein Reichthum an kohlensaurer Bittererde ist größer als in allen Mineralquellen des Rheinlands und Nassau's. In ihm waltet das freie und halbgebundene kohlensaure Gas in einem solchen Grade vor, daß es in dieser Hinsicht fast alle Säuerlinge in der Rhein- und Lahngegend besiegt. Man kann daher von demselben die trefflichsten Dienste in allen den Fällen erwarten, in welchen der Einfluß des Eisens auf den menschlichen Organismus zu vermeiden ist und die rein kalisch-salinischen und kohlensauren Wirkungen angezeigt sind. Es findet daher seine Anwendung bei vollblütigen Personen oder bei solchen, welche eine große Reizbarkeit besitzen und zu Blutflüssen geneigt sind. Sein ausgezeichneter Gehalt an Kohlensäure in Verbindung mit seiner großen Menge Natron und Bittersalz, an denen es das Roisdorfer Mineralwasser überwiegt, gewährt ihm den Vorzug bei

allen Unterleibs-Krankheiten, die auf Stockungen beruhen und erlaubt auch seinen Gebrauch dem schwachen Magen. Bei hitzigen Krankheiten zeichnet es sich als kühlendes Mittel aus, das alle andern Getränke vortheilhaft ersetzt; die Kranken trinken dasselbe auch mit großer Vorliebe; besonders ist dies in Faul- und Gallenfiebern und bei dem Scorbut der Fall, welchen letztern es zum wenigsten im Ahrthale sicher heilt. In Skrofel-Krankheiten, in der Bleichsucht und bei den oft sehr bedenklichen Folgen der cessatio menstruorum hat es häufig seine Heilkraft entwickelt. Manches bleichsüchtige Mädchen ist durch den Gebrauch desselben wieder hergestellt worden. Als kühlendes Getränk ist es jedem Mineralwasser vorzuziehen; mit Zucker und Wein vermischt, in welcher Verbindung es ordentlich schäumt, gewährt es den lieblichsten, erfrischendsten und angenehmsten Trunk, wie kein anderes Mineralwasser.

Mit den Zeugnissen solcher ausgezeichneten, sachverständigen und urtheilsfähigen Männer versehen, dürfen wir es kühn wagen, unser Mineralwasser den besten Deutschlands, welche Aehnlichkeit mit ihm in der Zusammensetzung ihrer Bestandtheile und in ihren Wirkungen haben, an die Seite zu stellen und dasselbe dem Publikum anzuempfehlen. Der ausgezeichneten Güte und

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kraft des Wassers wird die sorgfältige Füllung, die genaue Verstopfung und Versieglung der Krüge entsprechen und seine Erhaltung sichern. Bei einer solchen Behandlung der Krüge kann, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, das Wasser über den atlantischen Ocean versandt werden, ohne eine Schwächung oder einen Niederschlag in den Krügen zu erleiden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Uebersichtliche Zusammenstellung

einiger

der bekannteren benachbarten Säuerlinge.

In einem Civilpfunde Mineralwasser

sind enthalten:	Heppingen.	Landskron.	
Kohlensaures Natron . .	6,0101 Gran.	5,4360 Gr.	.
" " Kalk	1,7924 "	1,6221 "	.
" " Magnesia .	1,9513 "	2,3754 "	.
Chlor=Natrium	3,3495 "	2,7174 "	.
Schwefelsaures Natron .	2,1180 "	1,6088 "	.
" " Kali . . .	— —	— —	.
Kohlensaures Eisenoxydul.	0,0874 "	0,0221 "	.
Kieselerde	0,3312 "	0,0274 "	.
Phosphorsaures Natron .	— —	— —	.
Thonerde	— —	0,0467 "	.
Summa der festen Bestandtheile	15,6399 "	13,8559 "	.
Kohlensäure	36 Kubik=Zoll.	36 K.=Z.	.

	der Quellen von:			
	Fachingen. Nach Bischof.	Geilnau. Nach Liebig.	Roisdorf. Nach Bischof.	Selters. Nach Bischof.
.	43,2578 Gr.	6,6716 Gr.	6,0406 Gr.	15,4093 Gr.
.	2,4965 „	2,7571 „	2,1657 „	1,8672 „
.	1,7313 „	1,9918 „	3,0628 „	1,5953 „
.	4,3119 „	0,3168 „	14,5997 „	16,2855 „
.	0,3836 „	— —	3,6727 „	0,5653 „
.	— —	0,0134 „	— —	— —
.	0,0892 „	0,5452 „	0,0557 „	0,1542 „ *
.	0,0873 „	0,1797 „	0,1240 „	0,2892 „
.	0,0186 „	— —	0,0505 „	0,7233 „
.	— —	— —	0,0080 „	— —
.	52,3762 „	12,4758 „	29,7797 „	36,9293 „
.	35 K.-Z.	35 K.-Z.	35 K.-Z.	30 K.-Z.

* Nebst Thonerde und Manganoxydul.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Berichtigung.

Seite 49, Zeile 5 von unten, lies „psychischen" statt „physischen"!

In einem Civilpfunde Mineralwasser sind enthalten:	Heppingen.	Landskron.	
Kohlensaures Natron . .	6,0101 Gran.	5,4360 Gr.	.
" " Kalk	1,7924 "	1,6221 "	.
" " Magnesia .	1,9513 "	2,3754 "	.
Chlor-Natrium	3,3495 "	2,7174 "	.
Schwefelsaures Natron .	2,1180 "	1,6088 "	.
" " Kali . . .	— —	— —	.
Kohlensaures Eisenoxydul.	0,0874 "	0,0221 "	.
Kieselerde	0,3312 "	0,0274 "	.
Phosphorsaures Natron .	— —	— —	.
Thonerde	— —	0,0467 "	.
Summa der festen Bestandtheile	15,6399 "	13,8559 "	.
Kohlensäure	36 Kubik-Zoll.	36 K.-Z.	.

der Quellen von:

	Fachingen. Nach Bischof.	Geilnau. Nach Liebig.	Roisdorf. Nach Bischof.	Selters. Nach Bischof.
.	43,2578 Gr.	6,6716 Gr.	6,0406 Gr.	15,4093 Gr.
.	2,4965 „	2,7571 „	2,1657 „	1,8672 „
.	1,7313 „	1,9918 „	3,0628 „	1,5953 „
.	4,3119 „	0,3168 „	14,5997 „	16,2855 „
.	0,3836 „	— —	3,6727 „	0,5653 „
.	— —	0,0134 „	— —	— —
.	0,0892 „	0,5452 „	0,0557 „	0,1542 „*
.	0,0873 „	0,1797 „	0,1240 „	0,2892 „
.	0,0186 „	— —	0,0505 „	0,7233 „
.	— —	— —	0,0080 „	— —
.	52,3762 „	12,4758 „	29,7797 „	36,9293 „
.	35 R.=3.	35 R.=3.	35 R.=3.	30 R.=3.

* Nebst Thonerde und Manganoxydul.

Bayerische Staatsbibliothek München

Berichtigung.

Seite 49, Zeile 5 von unten, lies „psychischen“ statt „physischen“!

Kn

In einem Civilpfunde Mineralwasser

sind enthalten:	Heppingen.	Landskron.	
Kohlensaures Natron . .	6,0101 Gran.	5,4360 Gr.	. .
" " Kalk	1,7924 "	1,6221 "	. .
" " Magnesia .	1,9513 "	2,3754 "	. .
Chlor-Natrium	3,3495 "	2,7174 "	. .
Schwefelsaures Natron .	2,1180 "	1,6088 "	. .
" " Kali . . .	— —	— —	. .
Kohlensaures Eisenoxydul.	0,0874 "	0,0221 "	. .
Kieselerde	0,3312 "	0,0274 "	. .
Phosphorsaures Natron .	— —	— —	. .
Thonerde	— —	0,0467 "	. .
Summa der festen Bestandtheile	15,6399 "	13,8559 "	. .
Kohlensäure	36 Kubik-Zoll.	36 K.-Z.	. .

der Quellen von:

	Fachingen. Nach Bischof.	Geilnau. Nach Liebig.	Roisdorf. Nach Bischof.	Selters. Nach Bischof.
.	43,2578 Gr.	6,6716 Gr.	6,0406 Gr.	15,4093 Gr.
.	2,4965 „	2,7571 „	2,1657 „	1,8672 „
.	1,7313 „	1,9918 „	3,0628 „	1,5953 „
.	4,3119 „	0,3168 „	14,5997 „	16,2855 „
.	0,3836 „	— —	3,6727 „	0,5653 „
.	— —	0,0134 „	— —	— —
.	0,0892 „	0,5452 „	0,0557 „	0,1542 „*
.	0,0873 „	0,1797 „	0,1240 „	0,2892 „
.	0,0186 „	— —	0,0505 „	0,7233 „
.	— —	— —	0,0080 „	— —
.	52,3762 „	12,4758 „	29,7797 „	36,9293 „
.	35 R.=Z.	35 R.=Z.	35 R.=Z.	30 R.=Z.

* Nebst Thonerde und Manganoxydul.

Bayerische Staatsbibliothek München

Berichtigung.

Seite 49, Zeile 5 von unten, lies „psychischen“ statt „physischen“!

In einem Civilpfunde Mineralwasser

sind enthalten:	Heppingen.	Landskron.	
Kohlensaures Natron . .	6,0101 Gran.	5,4360 Gr.	. .
" " Kalk	1,7924 "	1,6221 "	. .
" " Magnesia .	1,9513 "	2,3754 "	. .
Chlor-Natrium	3,3495 "	2,7174 "	. .
Schwefelsaures Natron .	2,1180 "	1,6088 "	. .
" " Kali . . .	— —	— —	. .
Kohlensaures Eisenoxydul.	0,0874 "	0,0221 "	. .
Kieselerde	0,3312 "	0,0274 "	. .
Phosphorsaures Natron .	— —	— —	. .
Thonerde	— —	0,0467 "	. .
Summa der festen Bestandtheile	15,6399 "	13,8559 "	. .
Kohlensäure	36 Kubik-Zoll.	36 K.-Z.	. .

	der Quellen von:			
	Fachingen. Nach Bischof.	Geilnau. Nach Liebig.	Roisdorf. Nach Bischof.	Selters. Nach Bischof.
.	43,2578 Gr.	6,6716 Gr.	6,0406 Gr.	15,4093 Gr.
.	2,4965 „	2,7571 „	2,1657 „	1,8672 „
.	1,7313 „	1,9918 „	3,0628 „	1,5953 „
.	4,3119 „	0,3168 „	14,5997 „	16,2855 „
.	0,3836 „	— —	3,6727 „	0,5653 „
.	— —	0,0134 „	— —	— —
.	0,0892 „	0,5452 „	0,0557 „	0,1542 „*
.	0,0873 „	0,1797 „	0,1240 „	0,2892 „
.	0,0186 „	— —	0,0505 „	0,7233 „
.	— —	— —	0,0080 „	— —
.	52,3762 „	12,4758 „	29,7797 „	36,9293 „
.	35 R.=Z.	35 R.=Z.	35 R.=Z.	30 R.=Z.

* Nebst Thonerde und Manganoxydul.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Berichtigung.

Seite 49, Zeile 5 von unten, lies „psychischen“ statt „physischen“!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steifensand, Karl August

Der Wasserkönig oder die Heilquellen von Heppingen Landskron ein balneologischer Beitrag

Crefeld 1842

M.med. 627 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287659-3